

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

13.1.1943 (No. 10)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954867)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt des NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verkaufspreis: 10 Pfennig. Fernruf 633. Postkontos: Hannover 250 63 - Konten: Stadtpostamt, Osterholz-Scharmbe, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Einzelheften in Preis Norden, Grenz, Ostfriesland, Emden und Weser.

Erstausgabe mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 170 RM, und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,60 RM und 30 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich durchschn. 20 Pf. Postgebühren. Einzelhefte 20 Pf. Beleggeld. Einzelhefte 20 Pf. Beleggeld. Einzelhefte 20 Pf. Beleggeld.

Folge 10

Mittwoch, 13. Januar

Jahrgang 1943

U-Boote verbreiten neuen Schrecken

Verlust von mehr als einem Drittel der in einem Jahre gebauten U3A-Zanfer eingestanden

Außer Geleitung 14 andere Schiffe versenkt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

St. Berlin, 13. Januar.

Nach ist die Erregung über den großen Schlag unserer U-Boote zwischen Trinidad und Gibraltar weder im feindlichen Ausland noch in der übrigen Welt abgeebbt, als bereits die Franzosen des Rundfunks neue Erfolge unserer U-Boote aus dem Nord- und Südatlantik melden und gleichzeitig damit die Vernichtung der restlichen, zwar bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Tankergleitzuges bekanntmachen. Dabei wird über die drei letzten Tanker des Gleitzuges mitgeteilt, daß zwei von ihnen mit 17 000 BRT versenkt wurden, während das dritte nochmals torpediert wurde, ohne daß infolgedessen wegen der sehr starken Abwehr sein Untergang beobachtet werden konnte. Gleichzeitig versenkte unsere U-Boote aus Gleitzügen vierzehn weitere Schiffe mit zusammen 72 000 BRT.

An der neuen Sondermeldung ist zunächst gerade diese letztere Mitteilung besonders bemerkenswert, da durch sie in ein-

deutlicher Weise die Stärke und die Zahl der deutschen U-Boote gekennzeichnet wird. Einwandfrei steht nach dieser Meldung fest, daß unsere U-Boote nicht allein in der Lage sind, um einen aus künftigen gefährlichen Gleitzügen anzugreifen und vollständig zu vernichten, sondern daß sie gleichzeitig befähigt sind, auch auf zahlreichen anderen Seegebieten zum Angriff zu schreiten. Die Tatsache erscheint um so bemerkenswerter, als die feindliche Presse selbst mit nichtlichem Erickreden seit das rüdelweise Auftreten der U-Boote vermerkt. Einer dieser Berichte stammt von der Besatzung eines zum Gleitzuggehörig eingeleiteten feindlichen Flugzeuges. Es wird darin gelagt, die Besatzung des Flugzeuges habe den Eindruck gehabt, als wenn sich die ganze große U-Boot-Flotte ausgerechnet in dem von ihm überflogenen Teil des Atlantischen Ozeans verammelt habe. Auch andere Presseberichte vermerken mit Erbitterung die erfolgreiche Rudeltätigkeit der deutschen U-Boote, während der Londoner „Daily Telegraph“ gleichzeitig von einem neuen Typ von Unterseebooten spricht und über die Schwierigkeiten des Kampfes gegen diesen neuen Typ berichtet. Die Mailänder „Stampa“ stellt fest, daß auch für die Zukunft die Voraus-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und sieben Zerstörer verloren

Kriegsbericht über die schwere Niederlage seinem Volke nicht länger verheimlichen

(Stockholm, 12. Januar.)

Am Montag gab das USA-Marineministerium amtlich bekannt:

Es gingen verloren: Der Flugzeugträger „Hornet“, der von USA-Schiffen versenkt wurde (1), nachdem er am 26. Oktober 1942 in der Schlacht von Santa Cruz beschädigt wurde, so daß seine Bergung nicht mehr möglich war; die leichteren Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ und die Zerstörer „Cushing“, „Preble“, „Benham“, „Walke“, „Monaghan“, „Cassin“ und „Barton“, die am 13. und 15. November in der Schlacht von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken sind. Der Kreuzer „Northampton“ ist in der Nacht zum 1. Dezember bei einem Gefecht nördlich von Guadalcanar durch feindliche Einwirkung gesunken.

Der USA-Flugzeugträger „Hornet“ hatte eine Wasserdrängung von 20 000 Tonnen. Er ist einer der modernsten Träger der nordamerikanischen Kriegsmarine und lief erst im Dezember 1940 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus acht 12,7-Zentimeter- und sechzehn 2,8-Zentimeter-Flakgeschützen, der Träger hatte insgesamt 83 Flugzeuge an Bord. — Die leichteren Kreuzer „Juneau“ und „Atlanta“ sind zwei der modernsten Einheiten der USA-Kriegsmarine, sie wurden erst im Laufe dieses Krieges in

Dienst gestellt und haben eine Wasserdrängung von je 6000 Tonnen. Ihre Bewaffnung betrug neun 15,2-Zentimeter-Geschütze und sechs 12,7-Zentimeter-Luftabwehrschütze sowie je sechs Torpedoausstöße in Dreierlafette. Auch die versenkten Zerstörer sind durchweg Einheiten modernster Bauart. Sie liefen in den Jahren 1936 bis 1941 vom Stapel und hatten eine Wasserdrängung von 1500 bis 1700 Tonnen sowie eine äußerst starke Bewaffnung an Geschützen, Flugzeugabwehrkanonen, Torpedoausstößen und Maschinengewehren. — Der schwere Kreuzer „Northampton“ (9050 Tonnen) lief im Jahre 1929 vom Stapel. Seine Bewaffnung bestand aus neun 20,3-Zentimeter-Geschützen, vier 12,7-Zentimeter-, zwei 4,7-Zentimeter- und acht 4-Zentimeter-Luftabwehrschützen. Das Kriegsschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeuglandevorrichtungen.

Dieses Teilzeitschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeuglandevorrichtungen. Dieses Teilzeitschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeuglandevorrichtungen. Dieses Teilzeitschiff hatte vier Flugzeuge an Bord und verfügte über zwei Flugzeuglandevorrichtungen.

Unerbittlich dem Kriegsschiff „Hornet“ den Todesstoß versetzt

Ein Amerikaner schildert den Untergang des Flugzeugträgers in der Seeschlacht bei Santa Cruz

(Stockholm, 13. Januar.)

Der Kriegsberichterstatter der „Unit-Press“ behandelte am 20. Oktober ausführlich die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Hornet“. Der Bericht wurde jedoch von der Zensurstelle der USA-Kriegsmarine gesperrt. Erst jetzt, nachdem Roosevelt den Verlust der „Hornet“ zugeben mußte, durfte mit behördlicher Genehmigung der Bericht über den Todeskampf veröffentlicht werden.

In dem Bericht heißt es: Ich befand mich am 26. Oktober bei der Flotte, beobachtete den Tanker, der die Bewegung der „Hornet“ lähmte, und hörte die Berichte, die Offiziere und Mannschaft von den Kämpfen gaben, aus erster Hand.

Von meinem Beobachtungsstand an Bord eines Schlachtschiffes aus konnte ich Welle auf Welle der japanischen Flugzeuge beobachten, die die „Hornet“ und ihre Begleitschiffe anfliegen, nachdem sie den Feuervorhang der Zerstörer und der Flak durchbrochen hatten. Es war 9.55 Uhr und unser Schiff dampfte mehrere tausend Meter von der „Hornet“ entfernt durch die See.

Wenigstens vierzig japanische Flugzeuge stürzten einzeln, zu zweien, dreien oder vieren „aus der Sonne heraus“ durch die fliegenden Wollen auf die „Hornet“ los und erreichten das Schiff, bevor die Flak

sie ausmachen konnte. Bergschiff veränderte die „Hornet“ ständig ihren Kurs. Ich beobachtete plötzlich einen blickartigen Schein und eine Sprengwolke, was den neben mir stehenden Offizier zu dem Ruf veranlaßte: „Da, die „Hornet“ sinkt!“ Ich erwiderte, er sei zu sehr pessimistisch. Aber immer dichtere schwarze Rauchwolken stiegen aus dem riesigen Schiffsrumpf auf. Unser Schiff wurde noch nicht angegriffen. Da wir jedoch weitere Träger zu schützen hatten, liefen wir unter Volldampf ab, um aus der Nähe der „Hornet“ und ihrer Begleitschiffe zu kommen. Beim Abdrehen konnte ich beobachten, wie sich ein japanisches Flugzeug auf das Flugdeck der „Hornet“ stürzte; zwei weitere Flugzeuge folgten.

Die „Hornet“ sackte unter starker Rauchentwicklung nach Steuerbord ab. Durch einen Bombentreffer in der Nähe des Schornsteins wurde die Mandrierfähigkeit des Schiffes immer geringer. Der erste Angriff dauerte eine halbe Stunde. Es folgte eine fünfminütige Kampfpause, in der man verfuhrte, die Brände zu löschen.

Dann kehrten die japanischen Flugzeuge zurück und die „Hornet“ wurde von mehreren Torpedos getroffen. Viele Offiziere und Mannschaften konnten beobachten, wie dem Schiff der Todesstoß versetzt wurde, bis es kenterte und unter der Wasseroberfläche verschwand.

Chinas Wandlung

Die imperialistische Ausbreitung der Großmächte brachte vor allem England um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in enge Beziehungen zu Ostasien, das bis dahin für den Verkehr mit dem Westen so gut wie verschlossen war. Während Japan die technische Überlegenheit des Westens erkannte und durch eine nationale Revolution und durch Aneignung westlicher Wissenschaft dem ihm von Amerika und England ausersehenen Schicksal, Ausbeutungsgegenstand der Angelsachsen zu werden, rechtzeitig entging, wurde China seit den vierziger Jahren zu einem Spielball in der großen Politik der europäischen Mächte und Amerikas. Sie nützte die technische und militärische Rückständigkeit des Reiches aus, um ihm einseitige Verträge aufzuzwingen. So mußte China seine Seegelände verpfänden und einschneidende Zugeständnisse an die Angelsachsen vergeben. London und Washington setzten ihren Grundsat, der sogenannten „offenen Tür“ durch, wodurch das vierhundert Millionen zählende chinesische Volk zu Fremdbestimmten für das angelsächsische und jüdische Kapital gezwungen wurde. Das vieltausendjährige Kaiserliche Regime in China war vergriffen und jeder durchgreifende Neuordnung unfähig. Daher schlug der Versuch der Chinesen fehl, das immer schwerer werdende Fremdrecht abzuschütteln. So war es während des Opiumkrieges von 1840 bis 1842, während des Feldzuges gegen Peking im Jahre 1860 und auch während des berühmten Boxeraufstandes im Jahre 1900.

Erst als im Jahre 1912 das Kaiserium gestürzt und eine nach fortschrittlichen Grundsätzen von Sunyatsen aufgebaute Republik errichtet wurde, konnte China daran denken, einmal die Fesseln der einseitigen Verträge abzuschütteln und wieder ganz selbständig zu werden. Allerdings verhinderte fast zwei Jahrzehnte hindurch das alte chinesische Grundübel, der Provinz-Partikularismus, jede Einigung, die eine unbedingte Voraussetzung für jede durchgreifende Erneuerung Chinas ist. Ein Provinz-Gouverneur bekämpfte den anderen, und erst um das Jahr 1932 war China einigermaßen befriedet. Freilich war der fröhliche Geist der chinesischen Nationalpartei — wenigstens bei den politisch-führenden Kreisen — weitgehend verflüchtigt. Man war nicht mehr so kompromißlos für jede durchgreifende Erneuerung Chinas. Ein Provinz-Gouverneur bekämpfte den anderen, und erst um das Jahr 1932 war China einigermaßen befriedet. Freilich war der fröhliche Geist der chinesischen Nationalpartei — wenigstens bei den politisch-führenden Kreisen — weitgehend verflüchtigt. Man war nicht mehr so kompromißlos für jede durchgreifende Erneuerung Chinas.

Der Siegeszug Japans in China ist noch in allgemeiner Erinnerung. Die Mandchurien wurde besetzt und in ein selbständiges Kaiserreich verwandelt. Ferner wurden weite Gebiete Ostchinas der Tschiangkaifschang-Regierung entrissen und die japanischen Kräfte namentlich von der offenen See und dadurch von den Zufahren aus England und Amerika abgeschnitten. Die Japaner besetzten die acht bedeutendsten Städte und die wirtschaftlich wichtigsten Provinzen des Landes, während sich die Regierung Tschiangkaifschangs immer weiter nach Westen zurückziehen mußte, bis sie sich endlich im wenig zugänglichen Südwest-China, in der früheren Provinz-Hauptstadt Tschungking niederließ.

Das Eingreifen Japans in die chinesischen Wirren bedeutete keinen Eroberungskrieg im landläufigen Sinne. Ebenso wie die durch japanische Waffen besetzte Mandchurien zu einem selbständigen, mit Japan allerdings eng verbundenen Kaiserreich wurde, organisierte einer der englischen Mitarbeiter Sunyatsens, Wangschingwei, im November 1940 in der von den Japanern eroberten alten chinesischen Hauptstadt Nan'ing eine Nationalregierung, die von Japan als die einzige rechtmäßige Regierung Chinas anerkannt wurde. Auch das Deutsche Reich und Italien haben die National-Regierung Wangschingweis anerkannt, die vor etwas über einem Jahre dem Dreimächte-Pakt beitreten ist.

Damit bekannten sich Wangschingwei und seine Mitarbeiter zur Führung Japans im größeren Ostasien und zur Errichtung einer „großasiatischen Wohlstandssphäre“ mit allen sich daraus entwickelnden Verpflichtungen und Rechten. Das neue National-China war mit Herz und Seele da, als Japan die Kette englisch-amerikanischer Forderungen mit der Waffe beantwortete. Während Washington in den letzten Wochen von einer anglo-amerikanischen Offensiv in Ostasien sprach, traf National-China die Vorbereitungen für die Erklärung des Krieges an Großbritannien und die Vereinigten Staaten, um damit eine Politik fortzuführen, deren Grundlegung vor einem Menschenalter durch Sunyatsen erfolgte.



Der bulgarische Kriegsminister Generallieutenant Mischoff beim Führer. Im Hintergrunde Generalfeldmarschall Keitel. (Presse-Hoffmann). — Rechts: Bei eisigem Schneesturm wird eine Drahtperze überwunden. BR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Biewend. (DD.)

Glückwünsche und Ehrungen unseres ganzen Volkes

O Berlin, 13. Januar.

Zum fünfzigsten Geburtstag sind dem Reichsmarschall aus allen Gauen zahlreiche Grüße und Glückwünsche zugegangen, in denen Liebe und Verehrung aller Volksteile zu dem treuen Mitarbeiter des Führers in herzlichster Weise zum Ausdruck kamen.

Der Führer, der dem Reichsmarschall bereits vor einigen Tagen im Hauptquartier persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, ließ dem Reichsmarschall an seinem Geburtstag durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalleutnant Keitel, die künstlerisch ausgeführte Urkunde seiner Ernennung zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches überreichen.

Als Gratulanten erschienen Reichsminister, Reichsleiter, Generale und Admirale der deutschen Wehrmacht, Reichsstatthalter und Gauleiter, ferner die Freunde und nächsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls, Abordnungen aller dem Reichsmarschall unterstellten Dienststellen und der Division „Hermann Göring“ sowie führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Vertreter des Diplomatischen Korps und ausländische Sonderdelegationen überbrachten die Glückwünsche ihrer Staatschefs und ihrer Regierungen.

Zu seinem fünfzigsten Geburtstag wurden Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg zahlreiche Ehrungen des ganzen deutschen Volkes zuteil. Der Führer ließ durch seinen Adjutanten Gruppenführer Schaub ein persönliches Handschreiben mit den herzlichsten Glückwünschen überreichen.

Zahlreiche hohe Angehörige der Führerschaft der Bewegung, Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Diplomatie sowie Angehörige befreundeter Nationen und viele Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung überbrachten Alfred Rosenberg ihre Glückwünsche. Neben dem Reichskommissar und Generalkommissar der Amtverwaltung der besetzten Ostgebiete vereinigten sich die Mitarbeiter der beiden Berliner Dienststellen des Reichsleiters und Reichsministers, um ihrem Chef die Glückwünsche seiner Gefolgschaft auszusprechen.

Eichenlaub für drei bewährte Flieger

O Berlin, 13. Januar.

Der Führer hat drei bewährten Fliegern das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen, und zwar als 172. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Oberleutnant Heinz Kranz, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, als 173. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Major Dr. Ernst Kupfer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 174. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Hauptmann Bruno Illgen, Kommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Den mit der hohen Tapferkeitsauszeichnung belohenen Offizieren wurde folgendes Schreiben des Führers überandt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Berlin, 13. Januar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Dietrich, Batteriechef in einem Flak-Regiment.

Johann Dietrich wurde am 5. August in Schloßberg (Nordfranken) geboren.

Zum Chef der Marine ernannt

O Berlin, 13. Januar.

Der Führer hat den Marineoberkriegsgerichtsrat Beder mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 zum Chef der Kriegsmarine ernannt.

Hlinka-Partei erhält einen neuen Leiter

O Breslau, 12. Januar.

Ministerpräsident Dr. Tuka ist von seinem Amt als Vorsitzender der Hlinka-Partei zurückgetreten. Staatspräsident Dr. Tiso ernannte zu seinem Nachfolger den stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden Dr. Mederly.

König Gustav fordert Wahrung der Neutralität

O Stockholm, 13. Januar.

König Gustav eröffnete Dienstag den neuen schwedischen Reichstag. In seiner Thronrede ermahnte der König das schwedische Volk zur Wahrung strikter Neutralität in Wort und Schrift. Besonders wies er darauf hin, daß trotz der Weltkrise die politische Lage Schwedens im vergangenen Jahre unverändert geblieben sei; es beständen jedoch nach wie vor Gefahren für Schweden, weshalb die militärische Bereitschaft des Landes erhöht worden sei.

Bulgariens Kriegsminister von König Boris empfangen

O Sofia, 12. Januar.

König Boris empfing am Dienstagmorgen den von seinem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrten bulgarischen Kriegsminister, General Mihoff, in Audienz.

Stalin britischer Aristokraten würdig

O Madrid, 13. Januar.

Die in Langer erscheinende spanische Zeitung „Espana“ schreibt, daß die Persönlichkeit des 65. Geburtstages Stalins im Gesellschaftsteil der „Times“, in dem bisher lediglich Nachrichten aus der königlichen Familie und der Hocharistokratie gebracht wurden, großes Aufsehen in England erregt hat. Selbst „News Chronicle“ habe den Vorfall bejubelt und ironisch bemerkt, „auf diese Weise ist die letzte Sperre beseitigt worden, die uns von unseren Verbündeten trennte.“ Der anglo-sowjetische Pakt ist endgültig im Gesellschaftsteil der „Times“ bestätigt worden.

Japanische Mutterdorfwirtschaften dienen großem Ziele

O Tokio, 12. Januar.

Dem japanischen Reichstag wird in diesen Tagen ein Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem ein Betrag von 7520 000 Yen als Beihilfe zur Schaffung von Mutterdorfwirtschaften bereitgestellt werden soll. Nach den Plänen der Regierung sollen in den nächsten fünf Jahren zweitausend bis dreitausend dieser Mutterdorfwirtschaften errichtet werden, wovon dreihundert bis Ende 1944 fertigzustellen sind.

Die Japaner erwarten von den Mutterdorfgemeinschaften die Erfüllung großer Aufgaben. Zunächst wird eine erhöhte Mechanisierung der Landwirtschaft durch die Mutterdorfwirtschaften angestrebt. Man hofft, auf diese Weise menschliche Arbeitskraft für die Industrie freizumachen. Das große praktische Ziel aller dieser Bestrebungen ist aber, daß die japanische Nation bis 1960 eine Kopfabzahl von hundert Millionen erreicht, wovon vierzig vom Hundert aus bäuerlicher Bevölkerung bestehen soll.

Der neue deutsche Botschafter Hans Wolf Moltke besuchte das deutsche Heim in Madrid.

In Tirol führt die Hitler-Jugend mit Angehörigen des „Nationalen Jugendforums“, der nationalsozialistischen Jugend der Niederlande, ein zweiwöchiges Schilager durch.

Verlag: W. S. Gowerlag, Wörring, Gm. B. Zweigniederlassung Emden, zur Reih. Ulrich. — Verlagsleitung: Professor Wilhelm Lew. — Hauptverleger: Menjo Folkerts (beide in Emden). — Druck: A. G. J. Duitmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Wieder 16 Schiffe mit 89 000 Brutto-Registertonnen versenkt

Der Feind zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und südlich des Irmensees zurückgewiesen

O Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkt an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 45 allein bei Stalingrad. Dem Masseneinsatz an Infanterie entsprechen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützenbrigade des Feindes eingeschlossen. Über 1000 Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen. Ungarische Truppen wehrten am Don angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, rissen sie in mehr als einem Kilometer Breite auf und machten Gefangene und Beute. Südlich des Irmensees legte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. 24 Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet.

Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Flugplätze sowie Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen neunzehn feindliche Flugzeuge ab.

In Tunesien sind heftige Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Geschwader vorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde ein

Handelschiff von 5000 BRT. beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nordtunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über westlichem Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

In unablässigen Angriffen gegen die bereits schwer beschädigten, aber noch schwimmenden Schiffe des Lantergeleituges, aus dem bereits dreizehn Schiffe mit 121 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, weitere zwei Tanker mit 17 000 BRT. und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen vierzehn Schiffe mit 72 000 BRT. Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt sechzehn Schiffe mit 89 000 BRT. verloren.

Nähe Flugzeuge über der Syrte abgekössen

O Rom, 12. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Zu der Syrte bei wiederholten Aktionen, deren Wirksamkeit festgestellt wurde, griffen italienische Kampfflugzeuge und deutsche Bomber- und Sturzkampfbomben vorgehobene Flugplätze sowie Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen an. Achtzehn Flugzeuge wurden im Luftkampf — sieben von italienischen und elf von deutschen Jägern — abgeschossen, eins von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht und weiter vier am Boden in Brand geworfen.

Volschewisten-Division nach schwerem Kampf aufgerieben

Bei Stalingrad und Welitje Dnti zeigt sich die ungebrochene Widerstandskraft der heldenmütigen deutschen Truppen

O Berlin, 13. Januar.

Bei den zahlreichen Gegenangriffen, mit denen die deutschen Truppen am 11. Januar zwischen Kaukasus und Don und im großen Donbogen die erneuten starken Vorstöße der Volschewisten zurückschlugen, schnitten unsere vordringenden Grenadiere und Panzerabteilungen die Masse einer sowjetischen Schützen-Division ab. Die Volschewisten versuchten mit zahlreichen Panzern und starken Infanterieverbänden, ihre eingekesselten Regimenter aus der Umklammerung zu befreien. In erbitterten Kämpfen, bei denen unsere Truppen elf Panzer abschossen, zerbrachen aber alle Entsetzungsversuche und Ausbruchsversuche des Feindes. Die deutschen Stoßtrupps prehten im weiteren Verlauf des Gefechtes die Volschewisten immer enger zusammen und zerstörten den letzten Widerstand. Von der vernichteten feindlichen Kampfgruppe blieben rund tausend Mann übrig, die den Weg in die Gefangenschaft antraten.

Bei weiteren erfolgreichen Gegenangriffen drangen deutsche Panzer in eine Ortschaft ein, schossen vier feindliche Panzerkampfwagen ab und erbeuteten zahlreiche schwere Waffen. Noch einige Panzer verlor der Feind im Kampfe gegen niederländische Panzer-Grenadiere, denen es gelang, ihren Stützpunkt gegen alle feindlichen Angriffe zu halten.

Auch im Raume von Stalingrad setzten die Sowjets ihre am Vortage begonnenen Vorstöße mit unermüdeter Festigkeit fort, doch prallten alle Angriffe am heldenhaften Widerstand unserer Soldaten ab. Die vergeblichen Vorstöße kosteten dem Feind viel Blut und 45 Panzer.

Die Luftwaffe setzte ihre Kampf- und Sturzkampfgeschwader im südlichen Abschnitt der Ostfront besonders auf feindliche Artilleriestellungen an. Fünf Geschütze und mehrere Munitionsdepots wurden durch Bombentreffer vernichtet. Weitere Kampfflotten versprengten bei Tag und Nacht in Tiefangriffen feindliche Kolonnen und setzten mehrere Panzer und Widerstandsnester außer Gefecht.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten unsere Truppen zwei örtliche Angriffe zur Verbesserung des Frontverlaufes durch. Den einen führten pommerische Grenadiere, die dem Feinde Waldstellungen in einem Kilometer Breite ent-

rissen. Hierbei vernichteten sie vierzig Kampfstände sowie 81 Wohn- und Munitionsbunker. Außerdem verlor der Feind sechs Geschütze, elf Maschinengewehre, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen sowie eine Anzahl Gefangener. Beim zweiten Angriff bereiteten rheinisch-westfälische Grenadiere und Wiener Panzergrenadiere einen tiefen Keil, den die Volschewisten dort in das ausgedehnte Wald- und Sumpfgelände vorgetrieben hatten. Sie trugen trotz großer Geländeschwierigkeiten ihren Stoß zügig und erfolgreich vor und verletzten durch das Abschneiden des Keiles die deutsche Hauptkampflinie erheblich.

Besonders erbittert wird Tag für Tag um Welitje Dnti gekämpft. Mit aller Gewalt wollen sich die Volschewisten in den Besitz dieses Stützpunktes setzen. Am dem ungebrochenen Widerstand der Besatzung scheiterten aber auch die ersten starken Angriffe der Sowjets, die hier in zwei Tagen acht Panzer einbüßten, ohne sich durchzusetzen. Ebenso wenig hatte der Einsatz früherer Truppen Erfolge gehabt, die der Feind von anderen Frontabschnitten abzog. Eine wieder aufgefüllte sowjetische Panzer-Brigade war bereits innerhalb von drei Tagen bis auf sechs Panzer aufgerieben worden.

Auch die Luftwaffe half den Verteidigern von Welitje Dnti. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge hielten die feindliche Artillerie nieder und griffen Bereitstellungen wirksam mit Bomben an.

Südlich des Irmensees hatten unsere Truppen ebenfalls bei der Abwehr der wieder verstärkten Angriffe des Feindes hart zu kämpfen. Wohl gelang es den Volschewisten vorübergehend, durch das Zusammenwirken schwerer Artillerie und zahlreicher Panzer einen örtlichen Einbruch zu erzielen, doch wurde die Lücke im sofortigen Gegenstoß wieder geschlossen. Als die Sowjets bei Einbruch der Dunkelheit ihre Angriffe einstellten, waren zu den Trümmern von rund 480 vernichteten Panzern, die schon im Kampfgelände liegen, noch weitere 24 Wracks hinzugekommen.

Im Gegenstoß zum Irmenseegebiet herrschte an der Leningrader Front Ruhe. Lediglich ein Stoßtrupp der Waffen-4 führte einen überraschenden Vorstoß gegen feindliche Stellungen, riss das angegriffene Grabensystem auf und sprengte mehrere Bunker und Kampfstände.

U-Boote verbreiten neuen Schrecken

(Fortsetzung von Seite 1)

Lehungen zu weiteren Großerfolgen der deutschen U-Boote allein schon durch die große Zahl der vorhandenen Unterwasserfahrzeuge gegeben sind. Die Zeitung kennzeichnet als die ausschlaggebenden Faktoren für den siegreichen Verlauf der Schlacht gegen den Geleitzug erstens die rechtzeitige Sichtung, zweitens die Schnelligkeit, mit der das Kommando die notwendige Zusammenfassung der Kräfte verwirklichte und endlich die Vollkommenheit der Kampfabwicklung, bei der die deutschen U-Boote am hellen Tage über Wasser und mit Bordwaffen zum Angriff vordrangen.

Im zahlreichen Betrachtungen würdigt die Auslandspresse nochmals das Gewicht, das der Zerstörung des ganzen Geleitzuges beizumessen ist. Dabei wird der Hauptpunkt einmal auf die Schwierigkeit des Erfasses von Tankerschiffen gelegt und andererseits auf die Bedeutung der Ladung, die mit dem Geleit verlorenging. Was die Tankerfrage angeht, so hat der Vorsitzende des U.S.A.-Schiffahrtsausschusses, Admiral Land, erst kürzlich verraten, daß im gesamten Jahre 1942 insgesamt nur 42 neue Tanker vom Stapel liefen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der größte Teil dabei nicht für die Hochseeschiffahrt, sondern für den Verkehr an den amerikanischen Küsten bestimmt war.

Mit dem letzten geführten einzigen Schiffe unserer U-Boote wurde also mehr als ein Drittel der gesamten amerikanischen Tankerschiffahrt eines Jahres vernichtet. Die „Stampa“ weist zu dieser Frage noch darauf hin, daß die Versenkung eines Tankers in der Tonnage mindestens dem Verlust von drei Handelschiffen entspricht. Gleichzeitig hebt „Popolo di Roma“ hervor, daß die versenkten Schiffe im Durchschnitt einen Tonnagegehalt von 9600 BRT. hatten. Der Verlust des mit den versenkten Tankern verbrannten Brennstoffes wird in zahlreichen sehr eindringlichen Vergleichen angeführt. So hätte die vernichtete Benzinmenge genügt, um 194 Jahre lang den Brennstoffbedarf des ehemaligen Jugoslawiens zu decken, wenn man dabei die Benzineinfuhr Jugoslawiens aus dem Jahre 1937 zugrunde legt, die 13 000 Tonnen betrug.

Alle diese Darstellungen bezwecken nichts anderes, als die Größe der Rückwirkungen dieses Verlustes klarzumachen, der die gegnerische Strategie traf. Man weiß dabei insbesondere darauf hin, daß der schwere Schlag der deutschen U-Boote unmittelbare Rückwirkungen auf den Verlauf der Kampfabwicklung in Tunesien werden haben müssen. Vielleicht noch bemerkenswerter ist jedoch eine Lissaboner Meldung, die über die Bestürzung berichtet, die infolge der Versenkung in feindlichen Schiffahrtskreisen der portugiesischen Hauptstadt herrscht. Diese Bestürzung läßt sich darauf zurückführen, daß man den versenkten Treibstoff teilweise auch als für die in Gibraltar versammelten Kriegsschiffe vor-

gesehen ansah, die Reuter-Meldungen zufolge, sich „für einen großen Schlag“ vorbereiteten. Die weitere Rückwirkung der Versenkungen sieht man insbesondere in Bezug auf den Verlauf der Kampfhandlungen in Tunesien, wo der Feind durch den Ausfall des erwarteten Treibstoffes gezwungen werde, jene Aktion erneut hinauszuschieben, die sowohl von der englischen als auch von der nordamerikanischen Öffentlichkeit immer dringlicher gefordert wird. Der schwere Schlag der deutschen U-Boote hat in den anglo-amerikanischen Hauptquartieren der beiden nordafrikanischen Fronten zweifellos deshalb so große Bestürzung ausgelöst, weil er Eisenhower neue Pläne über den Hausen warf.

Der Glückwunsch des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

O Berlin, 13. Januar.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat am 10. Januar an den Befehlshaber der Unterseeboote folgendes Telegramm gerichtet:

Die restlose Vernichtung des feindlichen Lantergeleituges im Seegebiet südlich der Azoren ist ein gemeinsamer glänzender Erfolg der planvollen Führung durch die Befehlshaber der U-Boote und des schneidigen Angriffs der U-Bootgruppe. Neben dem Tonnageerfolg steht die Vernichtung des feindlichen Brennstoffnachschubs, die sich für unsere Kameraden an der tunesischen Front als Entlastung auswirken wird. Anerkennung und Glückwünsche dem BDU und der U-Boot-Gruppe. Weiter sol

700 feindliche Tanker mit 5,1 Millionen versenkt

O Berlin, 13. Januar.

Mit dem Erfolge der deutschen Unterseeboote südlich der Azoren hat sich der Verlust des Tankerflottens, der dem Gegner zur Verfügung steht, seit Ausbruch des Krieges auf über 700 Tanker mit insgesamt rund 5,1 Millionen BRT. erhöht.

184 Einheiten durch italienische U-Boote versenkt

O Rom, 13. Januar.

Die italienische U-Boot-Waffe versenkte seit Kriegsbeginn dreißig feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 140 000 Tonnen und 154 Handelschiffe mit rund 1 200 000 BRT. Außerdem schossen italienische U-Boote zwölf feindliche Flugzeuge ab. Bei diesen 184 Schiffseinheiten handelt es sich nur um sicher festgestellte Versenkungen. Nicht einbezogen sind die vielen torpedierten und schwer beschädigten Einheiten, so daß die italienische U-Boot-Waffe tatsächlich dem Feinde noch weit höhere als die oben genannten Verluste zugefügt hat.

Familienanzeigen

Geburten

Die Geburt einer Tochter setzen in dankbarer Freude an Jürgen Brocks und Frau Gieschen, geb. Beckmann, Deiers, a. St. Kreis-krankenhaus Leer, 10. Jan. 1943. Die glückliche Geburt eines Sohnes setzen hochfroh an Kunze Franz, geb. Bob, Albin Strauß, Obertruppführer i. R. H. D. Engers- dale, den 9. Januar 1943. In unserer Karlin gefestete sich am Sonntag anfer Stammba- lates. In herrlicher Freude Frau Hebe Kuseles, geb. Maas, Telegrapheninst. Cam- bert Kuseles, Memel, den 10. Januar 1943. Bräutle. Am 7. Januar 1943 wurde uns ein Mädchen ge- boren. Julie Switzer, geb. Jungjohann, Herrl. Switzer, Emden, a. St. Marienstift Kel- linghaußen, Harkinen Ader- rheine. Dieter Heinz, Volk Freude und Dankbarkeit setzen die Geburt eines fröhlichen Stammbaltes an. Johann Witting und Frau Wivine, geb. Schwamm, Ode- berg (Derschl.), 1. Januar 1943.

Verlobungen

Thies Doel, Emil Effen, a. St. Junfer in einer Nachr.-Abt. im Dien. Verlobte, Norden (Distr.), Alfenstraße 3, Emden (Distr.), a. St. Norden, im Januar 1943. Wir erhielten von seinem Dankeförmel die tieft- traunliche Nachricht, daß mein innig- geliebter, unversehrter jüngerer Sohn, unter herzensguter Bruder, Schwager, Nefte, Better und Onkel.

Wilhelm Davids Gefreiter in einem Grenadier- Regiment, Inf. des Infanterie- Sturm-Abteiles, der Ditt- daille und des Vermundens- Abteiles, im fast vollendeten 21. Lebensjahre bei einem Angriff bei Gudenbüsch am 2. Dezember 1942 sein Leben hat hergeben müssen. Er wurde am 4. De- zember 1942 mit feierlichen Ehren im Dorfe Widdensloh an einem Gedenkstein beigesetzt. Um so härter trifft und tiefer schlag, da am 2. Oktober 1942 sein ältester Bruder ihm in den Heldentod voranging.

In unglücklichem Schmerz Joh. Meyer und Frau Telen, veru. Davids, Martin Jacobi und Frau Anne, geb. Davids, Obergef. Ludwig Jansen, a. St. im Felde, a. Frau Janna, geb. Davids, Ebbine Davids, Feldweibel Siebo Davids, a. St. im Felde, Frau Davids Gedächtnisfeier 17. Januar 1943 in der luth. Kirche zu Aurich, wozu wir alle herzlich einladen.

Wallinghausen, Edewieder- damm, 8. Januar 1943. Ich erhielt von seinem Pentnant und Kompanieführer die tieftraunliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, mir unversehrlicher, treuer Bruder Mann, meiner 4 kleinen Kinder liebevoller Vater, unter tiefer Leben für Deutschland und für uns. Als treuer Vermächtnis hinterließ er mir unter 8 Mo- nate altes Väterchen. In tiefem, unglücklichem Schmerz Etti Schoon, geb. Schmidt, Löhnterchen Weintraud, Fran- ziska Meine Schoon, Familie Dieckrich Schmidt. Gedächtnisfeier Sonntag, 17. Jan- uar 1943, in der Kirche, wozu wir alle herzlich einladen.

Jäger, 8. Januar 1943. Wir erhielten von der dien- stliche Nachricht, daß nach Gottes Willen unter innigster Liebe, hoffnungs- voller ältester Sohn, unser allzeit liebestreuer Bruder, Onkel, Nefte und Better. Melchior Jannsen Hull Gefr. in einem Gren.-Bat., In- haber der Dittmedaille und des Inf.-St.-Abt., im Osten bei einem Angriff am 30. 9. 42 im Alter von 21 Jahren sein junges, blüh- endes Leben fürs Vaterland ge- opfert hat. In tiefer Trauer Richard Hull und Frau Diebe- ritz, geb. Boden, Geschwister und Angehörige. Gedächtnisfeier Sonntag, 17. Jan., 10 Uhr, in der Kirche zu Kemels, wozu wir herzlich einladen.

Walle, Föhringsfehn, Aurich, den 10. Jan. 1943. Am Tage seines Geburts- tages erhielten wir von seinem Pentnant die überaus schmerz- liche Nachricht, daß unter tief- geliebter, herzensguter Sohn, unter tiefer, lebensstarker Bruder, Schwager, Onkel, Nefte u. Better, Grenadier Theodor Meier im blühenden Alter von 21 Jahren bei den Kämpfen um Wschew für sein geliebtes Vater- land sein Heldentod fand. In unglücklichem, tiefem Schmerz Jakob Meier und Frau, geb. Deichgräber, Garrell Fle- ner, a. St. i. Osten, und Frau Friede, geb. Meier, Olfert Ahrenholz, a. St. im Osten, und Frau Janka, geb. Meier, Johann Meier, a. St. i. Osten, und Frau Gesche, geb. Beh- rends, Frank Meier u. Ver- lober Herbert Berner, a. St. im Osten, Hed Meier sowie alle Angehörigen. Trauerfeier Sonntag, 17. Jan- uar 1943, in der luth. Kirche in Aurich. Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gesell- schaft der Baufirma Frio Deunha, Aurich.

Die Verlobung ihrer Tochter Silke mit Herrn Conrad Frele, Emden, geben bekannt Welfel Behrends und Frau, Vogatum Meine Verlobung mit Silke Behrends gebe ich dankend, Con- rad Frele, Emden, Ulrichstr. 8. Ihre Verlobung geben bekannt: Dillenard Kappelhoff, Otto Wenzien, Kraft-Maal, Emden (Distr.), Gr. Okerstraße 7, Ver- lin 9 58, Kahanien-Allee 78. Im Januar 1943. Stadt Karten. Wir haben uns ver- lobt: Gredien Dolentkämpfer, Gerb Meyer, Oberwachtmeyer eines Pol.-Batt. Stracholt, 7. Januar 1943.

Vermählungen Ihre Vermählung geben bekannt: Ulfa Christan Welfels, a. Frau Verta, geb. Vell, Leer, den 9. Jan- uar 1943, vollzogene Kried- wir für erwiesene Aufmerksamkeit. Ihre am Sonntag, dem 10. Jan- uar 1943 vollzogene Kried- trauung geben bekannt Obergef. Joh. Schöner und Frau Berna, geb. Schmidt, Ebdagorsfehn.

Danksaugungen

Stadt Karten. Herzlichen Dank für die uns erwiesenen Aufmerk- samkeiten an unserer Vermäh- lung. Oberleutnant Hermann Bauer und Frau Elfriede, geb. Glitz, Jhrvone.

Aurich (Distr.), Georgstr. 4, den 7. Januar 1943. Aus dem Referat der Wehr- dienste erhalten wir die schmerz- liche Nachricht, daß unter innigst- geliebter, unversehrter Sohn, un- ser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Entel, Nefte und Better Hermann Horns Soldat in einem Eisenbahn- betrieb, Inhaber der Eme- daille, an seiner im Osten er- littenen schweren Verwundung am 6. Januar im blühenden Alter von 21 Jahren verstorben ist. In tiefer Trauer Gubbs Gerns u. Frau Marie, geb. Eden, Ulfa Gubbs Gerns und Frau Else, geb. Gissen und Löhnterchen, Ob.-Gefr. Ebbine Gerns, a. St. im Osten und Frau Janka, geb. Weber. Martha Gerns, Eiechtich Gerns, Frau E. Eden Wwe., als Grobmutter sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung wird bekanntgegeben. Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gesell- schaft der Ka. Thade Werdes, Norden.

Blochhaus-Brandsel, den 8. Januar 1943. Von seinem Pentnant und Kompanieführer erhielten wir die tieftraunliche Nachricht, daß unser jüngerer, hoffnungsvoller, über alles geliebter Sohn, unter herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Better, Obergefreiter. Frelich Ulrich Dieckrich Inhaber des Inf.-Sturmab- teiles, des Vermundens- Ab- teiles und der Dittmedaille, im blühenden Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen süd- lich des Almsfeld am 21. Dezember gefallen ist. Er wurde von seinen Kameraden an dem Heldentod Katolins zur letz- ten Ruhe beilattet. In unglücklichem Schmerz Johann Dieckrich und Frau, geb. Kaveling, Hermann Volk, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Dieckrich, Johann Dieckrich, a. St. im Osten, und Frau, geb. Willmann, Dieckrich Gar- rels, a. St. im Osten, und Frau, geb. Dieckrich, der hoch- betagte Großvater, Dieckrich Volk und Frau, geb. Dieckrich. Gedächtnisfeier 24. Januar, 10 Uhr, in der Kirche zu Wiefens.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Dorenburg, Papenburg, den 11. Januar 1943. Der unerwartliche Tod ent- ritt uns am Sonntag, dem 9. Jan- uar, unsere liebe, unversehr- liche Mutter, meine gute Vise- mutter, Schwägermutter und herzensgute Oma, unsere liebe Schwägerin, Schwägerin, Tante und Nefte, Krie- gerwitwe. Eielemente Heißel geb. Beenhüll im 57. Lebensjahre. In unglücklichem Schmerz die tieftraunlichen Kinder Gefr. Gerb Heißel, a. St. Wehr- mann, und Frau Ein, geb. Wöhl- mann, Gefr. Karl-Heinz Wöhl- mann, a. St. Wehrmacht, und Frau Maria, geb. Heißel, Johanne Pöhlmann als Wittwöchter u. die nächsten Angehörigen. Verlobung Donnerstag, 14. Jan- uar, 14 Uhr, von der Kirche in Grotegalle aus. Sollte je- mand aus Versehen keine Nach- richt erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche an- sehen.

Norden, Kirchstr. 13, Ham- burg, den 11. Januar 1943. Wir erhielten von seinem Kompanieführer die tieftraunliche Nachricht, daß mein innigst- geliebter, treuer, unversehrter, unter tiefer Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Better, Ober- grenadier Siebel Jannsen Frele am 23. November im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. In tiefer Trauer Frau Elisabeth Frele, geb. Freimuth, a. St. Kriegsmarine, und Frau Gertrudine, geb. Jrgang, Herzer Frele u. Frau Maria, geb. Grentemann, a. St. Hannover, Oberwachtmeyer Eie- man Frele, a. St. Urlaub, und Frau Martin Frele, a. St. im Osten, Gefr. Dieckrich Jacobs, a. Urlaub, und Frau Kathrina, geb. Frele, als Braut Gertra- Müller und Kind sowie alle Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 17. Jan., 10 Uhr, in der luth. Kirche zu Norden, wozu wir alle herzlich einladen.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Norden, Kirchstr. 13, Ham- burg, den 11. Januar 1943. Wir erhielten von seinem Kompanieführer die tieftraunliche Nachricht, daß mein innigst- geliebter, treuer, unversehrter, unter tiefer Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Better, Ober- grenadier Siebel Jannsen Frele am 23. November im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. In tiefer Trauer Frau Elisabeth Frele, geb. Freimuth, a. St. Kriegsmarine, und Frau Gertrudine, geb. Jrgang, Herzer Frele u. Frau Maria, geb. Grentemann, a. St. Hannover, Oberwachtmeyer Eie- man Frele, a. St. Urlaub, und Frau Martin Frele, a. St. im Osten, Gefr. Dieckrich Jacobs, a. Urlaub, und Frau Kathrina, geb. Frele, als Braut Gertra- Müller und Kind sowie alle Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 17. Jan., 10 Uhr, in der luth. Kirche zu Norden, wozu wir alle herzlich einladen.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Emder, den 9. Januar 1943. Statt des Unglücks. Durch einen sanften Tod wurde meine liebe, gute Frau unter herzensguter, treuer Mutter, Schwäger- mutter, Schwägerin und Tante Maria Erree geb. Blumenfeld im 59. Lebensjahre von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden er- löst. In tiefer Trauer Veruhand Erree, Martin Erree und Frau Anna, geb. Hüb- r, Johann Erree sowie die näch- sten Angehörigen. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943 14 Uhr, von der Kir- che des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend werden.

Peer, den 11. Januar 1943. Heute entfällt sanft im 70. Le- bensjahre unsere geliebte, treu- ergebende Mutter, Schwäger- mutter und Großmutter Ulfa Erber geb. Sinnen In tiefem Schmerz Ida Bode/monn, geb. Erber, Johann Bode/monn, Hans- Guttav Bode/monn. Verlobung Freitag, 15. Jan- uar 1943, 14.30 Uhr. Trauer- feier 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Reinholdsdorf, 10. Jan. 1943. Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute um 6 Uhr unseren lieben Vater, Großvater, Schwäger- vater und Onkel, Bauer Hermann Volkert in seinem 84. Lebensjahre und seinem mühevollen, rühmlichen Le- ben in die Ewigkeit abzurufen. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen Gelfert Volkert und Frau, geb. Berdina. Verlobung Donnerstag, 14. Jan- uar, 14 Uhr. Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

Recke-Gagen, Emden. Am 9. Januar entfällt im Krankenhaus in Bremen meine liebe, gute Frau, meiner Kinder treuergebende, liebevolle Mutter, unsere liebe Tante, Schwester, Schwägerin, Nefte und Tante, Frau Helene Strahl geb. Glaesges im 86. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Willi Strahl und Kinder. Verlobung Freitag, 15. Uhr, von der Kapelle des Norddeut- schen Friedhofes in Emden aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders, Wwter Anton Sillen, sa- gen wir allen unsern herzlichsten Dank. Familie Friedrich Sillen und alle Angehörigen. Moorhof, den 2. Januar 1943.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teil- nahme an dem schweren Verlust anlässlich des Todes un- seres lieben Sohnes, meines lie- benden Bruders, Schöne Theodor Meyer, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Im Namen aller An- gehörigen Familie Theodor Meyer, Holzgaat, Frau Ulrichs Wwe., Nordorf.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teil- nahme anlässlich des Todes meines lieben, unversehrlichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Entfels, Nefens und Betters, Soldat Kornelius Mülder, überre ich, besonders Herrn Ralbor Bode für seine trostreichen Worte, meinen tiefempfundenen Dank aus. Tante Madder Wwe., geb. Seinen, Kinder, Großeltern und alle Angehörigen. Utum, den 31. Dezember 1942.

Allen, die uns ihre auf- richtige Teilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes unseres Sohnes und Bruders, Grenadier Wöste Dietz, bewiesen ha- ben, danken wir herzlich. Otto Dietz und Frau, geb. de Andr., u. Kinder, Bremer, 2. Jan. 1943.

Stadt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Sohnes sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank. Hüb- Rasmold und Frau, Peer, Rasmold, 4. Januar 1943.

Für die uns anlässlich des Heimganges unserer herzens- guten, unversehrlichen Mutter, Schwägermutter und Oma in so herzlich Weise erwiesenen An- teilnahme sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus. Im Namen aller Angehörigen Dr. Goeman und Frau Rita, geb. Hartmann, Aurich, den 4. Januar 1943.

Stadt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sprechen wir allen un- sern aufrichtigen Dank aus. Veruhand Noh und Kinder. Man- laast, den 4. Januar 1943.

Für die vielen Beweise herz- licher Teilnahme an dem Ver- lust anlässlich des Todes unserer lieben Entschlafenen spreche ich hierdurch zugleich im Namen aller Angehörigen allen meinen herzlichsten Dank aus. Gerb Jansen, Eibenbörner a. D. Wal- linghausen, 1. Januar 1943.

Stadt Karten. Für die herz- liche vielseitige Teilnahme an- lässlich des Heimganges un- serer hochgeliebten einzigen Töchter- gens Charlotte sprechen wir hiermit allen unsern tiefgeföh- lten Dank aus. Jakob Rasm- mann, a. St. Soldat, und Frau Silke, geb. de Groot, Emden, den 31. Dezember 1942.

Allen, die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben Ent- schlafenen ihre herzliche Teil- nahme erwiesen, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Carl Dombsch und Frau Chri- stine, geb. Frey, Leer.

Emliche - Blüchlinnung, Norden- Kammhahn. Unsere Mitglieder vernehmen sich um letzten Ge- leit unserer verstorbenen Veru- handerinnen Darraga, Louwerik, Mittwoch 14.30 Uhr, beim Sterbe- hause, Der Deemeister.

Solds englisch Viele Grüße aus dem Osten. Gode Behrens, Beenhüfen. Folgende Offizieren aus einem Fall- schirmjäger-Gr.-Bat., senden der Heimat die besten Grüße: Jäger Friede Wilken, Neufirel; Jäger Dirk Kleemann, Nachsmeier; Jä- ger Johann Altermann, Riefeld. Aus dem fernem Osten senden allen Verwandten, Freunden und Be- kannten herzliche Grüße, den Nachbrennen ein frohes Weid- mannsheil: Sold. Gubbs Jansen, Wehrmacht, Sold. Jürgen Gerns, Emden, Große Brückstr. 94, Sold. Hermann Saffen Schönortherpolder. Uns geht es gut!

Folgende Grenadiere grüßen alle Verwandten und Bekannten: G. Bertel, Norden; S. Boden, Dittmarschfehn; Johann Jän- gens, Anelshagen; Hans Dän- mann, Föhringsfehn; Garrell Müller, Edersee; J. Haas, Eie- nfeld; J. Nohlen, Wiking; G. Peters, Widdels-Osterloo.

Für die Grüße senden allen Ver- wandten und Bekannten aus dem hohen Norden Obgef. Theodor Soalen. Drei Offiziere senden von der Ost- front allen Verwandten, Freun- den und Bekannten herzliche Grüße: Gefr. Carl Jaspers, Ems; Gefr. A. Zamminga Bremer.

Aus dem Osten grüßen die Heimat- folgende Soldaten: S. Heroni- mus, Kirell; A. Wignann, Emden; A. Bruns, Norden. Von der Kanalfront aus grüßen wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten in der Heimat. Eieuermannsmat Wilhelm Jacobs, Neubargingerfel; Matr.- Ob.-Gefr. Emil Müller, Neu- bargingerfel; Matr.-Ob.-Gefr. Georg Steffens, Neubarginger- fel; Matr.-Ob.-Gefr. Kemmer Jacobs, Neubargingerfel.

Für die vielen Grüße senden der Heimat: Egon Kleiner, Wils- helmshagen; Albert Gollmann, Wiefens 6 Aurich, Obergef. in einer Kraftfahrzeugfabrik im Osten. Aus dem Osten grüßen zwei Of- fiziere die Lieben in der Heimat: Gefr. Nello Arends, Hinte; Gefr. Engelbert Reuter, Nthomerfehn, R. Aurich.

Folgende Soldaten grüßen die Heimat: Boellen, Neermoor- Kolonie; Finken, Emden; Hin- richsen, Emden; Etod, Heisfelde. Folgende Offiziere grüßen die Heimat: Ob. Gefr. D. Söfch, Weener, ab Leer; Ob.-Gefr. H. Baegel, Ems a. d. Ems; Ob.-Gefr. M. Evedmann, Eieum bei Aurich.

Herzliche Grüße aus dem Norden der Ostfront senden allen Ver- wandten und Bekannten in der Heimat: Fu. Hermann Babbren, Warr, Kr. Wittmund; Fu. Gerb Casens, Dornumgröbe, Kreis Norden; Fu. Mein Ditteler, Emden; Fu. Johann Heeren, Reesbühl, Kr. Wittmund.

Geschäftliches Das Geschäft meines verstorbenen Vornens Hugo Appellamp, der Firma Adolf Schulte, Dornum, führe ich in unveränderter Weise fort. Das Geschäft bleibt mit befristeter Verlobung bis zum 31. Januar 1943 geschlossen. Anna Appellamp, geb. Schulte.

Alles fürs Büro! Eieueinschonen gegen Bezugschein baldmöglichst liefer- bar. Kaufe jede geb. Schreib- maschine, Reparaturen an Büro- Maschinen aller Art schnellstens. Anno Meyer, Leer, Lindenburg- straße 57, Fernruf 2816. General- vertreter der Firma H. Trezniger, Hannover.

Monat Januar und Februar. Die übliche Gasabgabe nur noch ab Lager Neubargingerfel. Das Lager Carolinenfeld bleibt für diese Zeit geschlossen. Frau G. Beder, Neubargingerfel.

Vermischtes Beste Angelb. od. Peimienstute, tragend, 4-10jähr., fromm, sicher und ohne Mängel, 2 bessere Gensle, Mähre, stark abgedungen, besser Abfammung, und 2 Hengstler, schwarz oder Fuchs bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote mit ge- nauem Angabe der Farbe und Ver- fammung erbitte Gefr. Gerdes, Wittmund, Fernruf 248.

Raminosen (30 RM.) gut erhalten, gegen Fahrrad oder Leppiche zu verkaufen oder zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter A 12 an die D.Z., Aurich. Gefr. Gerde mit 125 Volt (Delia- fiken, Kochplatte, Staubfänger, Toaster) gegen gleiche Geräte mit 220 Volt zu kaufen gesucht. Menger, Deering, Emden, Gräfin- Anna-Strasse 13. Herrenstiefel, schwarz, Größe 41, zu verkaufen. Eiweter, Walle bei Aurich. Lederne Wasserstiefel, Gr. 44, geb. Marckstiefel, Gr. 44, einzu- tauschen. Bern, Wehmen, Dieck. Pfeiffers gegen Mandoline mit Bezug zu tauschen gesucht. Leer, Bremer Straße 29. Heberstiefel, Gr. 37, neg. gleich- wertige, Gr. 40/41, zu tauschen gesucht. Frau Emmi Wuf, Neermoor-Kolonie 46. Kinderstiefel, wie neu, gegen gute Schlitten zu tauschen ge- sucht. Upphoff, Emden-Wol- lungen, Kellingweg 4a.

Behanne, groß, neu, Emaille, gegen 41. Gasherd m. Bad sen an vertauschen. S. Schiefel, Geert, Kärstraße 3. Mundfunkgerät, gut erhalten, gegen sehr gut geb. große Eieblende in tausch. o. lauf. gef. Schr. Angeb. unter A 13 an die D.Z., Leer. Wintermantel, lack neu, Gr. 42, neg. gleichw. Sommermantel, Gr. 46, zu vertauschen. Zu erfragen bei der D.Z., Leer. Damengummimantel, neu, rot, gegen Kieft, Gr. 42, gegen einen neuen, bunten, zu vertauschen. Zu erfragen bei der D.Z., Aurich. Gute Sportstiefel, schwarz, noch nicht belohnt, Gr. 38, gegen etwas gleichwertige, etwas größere, umzutauschen. Zu erfragen bei der D.Z., Aurich. Gummi-Lo-Kieft, neu, Gr. 37, gegen Gr. 39 zu vertauschen. Emden-Nordhorn, Kaiserweg 13. Mundfunkgerät gegen Damen- stiefel, Gr. 39, zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 578 an die D.Z., Ems.

Wuf, Braun, mit blauer Selde ge- füttert, am 6. 1. 43 in Leer verl. Wille, Leer, Bremer Straße 29. Grünes Fremden in Neermoor ab- geben in van Sengers Schloßstr. 2. Neues Fremden Freitag, 8. 1. a. d. Wege Lona-See verl. Abing, gen. a. Delon, b. d. D.Z., Leer. Gedächtnisfeier, dunkelblau mit Anhalt, von Soldaten in Aurich, Gde. Widdersfehn, verloren. Wiederbrin- ger erhält Verlobung. Abzugeben Aurich, Veruhandgang 3.

Unterricht Wer erteilt jungem Mädchen Un- terricht in französischer Sprache? Geringe Portionnisse vorhanden. Schriftl. Angebote unter A 2 279 an die D.Z., Leer. Wer erteilt jungem Mann Unter- richt in Mathematik und Chemie? Schriftl. Angebote unter A 24 an die D.Z., Leer. Wer erteilt Unterricht im Tisches- Fachzeichnen und Kadrednen? Schriftl. Angebote unter C 1071 an die D.Z., Emden. Wer erteilt Unterricht in Deutsch u. Rechnen für 12jährigen Jungen? Schriftl. Angebote unter C 1079 an die D.Z., Emden.

Zu verkaufen 1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

1 Kavier (300 RM.) und 1 Kavier (150 RM.) unter meiner Nach- weisung zu verkaufen. Gerrit Herlyn, vereid. Rechner, Leer, Wehmen, Lemum. Couch mit 2 Eesseln (250 RM.) zu verkaufen Näheres Emden, Adolfs- Strasse 103 u. 1. Kinderstiefel (12 RM.) zu ver- kaufen. Emden, Apfelmarkt 6. Gedächtnisfeier, 12. Januar 1943, Schmidt, Breug Auktionator.

Zum allen zugegen zu dem zum Der gen Za ausgep burista General Urfund- lichen M Als Genera holler arbeitete marzha Götting- leben. Sonder- Staats- Zu Reichem des gar seinen liches G reiehen. Zahl Vertret- wie S ten aus Rosenh- und G Ditechi- licher T threm C Der Rittker- Soldaten- frank 173. So- Kuppe- der, als- man- 2- geschwad- Den jieren w- dankbar- um die- laub zur- Der- 1- Aufsicht- Die- 1- Joha- (Nordfr- Der- Wirkung- ernannt. Mini- Vorsthen- dent D- tretender- Kön- König- Reichst- dliche B- Wort un- Weltfrife- unveränd- Gefahren- des Land- Bulgari- König- seinem- garlichen- Die- 1- schreibt,- im Ges

Täpferer Söhne unserer Heimat

073. Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Bootsmaat Martin Jensen, Aurich; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Hinrich Hans, Plaggenburg.

074. Zulagenregelung für Selbstversorger, Schwer- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter, die sich für die Selbstversorgungsanstalten haben, erhalten ihre gewerbliche Zulage in Brot, sofern sie nicht im Besitz der Reichsmehl- und Brotkarte sind, aufgrund einer Bescheinigung des Betriebsführers, die zu Beginn jeder Zulagenperiode auszustellen ist.

075. Lohnsteuerliche Sonderbehandlung der Zigeuner. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems hat eine öffentliche Bekanntmachung erlassen.

Emden

076. Gefiederte Wintergäste im Küstengebiet. Der Winter hat uns den Zug von vielen nordischer gefiederter Gäste gebracht. Neben mehreren verschiedenfarbigen Drosselnarten sehen wir auf unseren Gewässern den Wasserpecht oder Eisvogel blühend nach Beute fliegen. Die seit einiger Zeit hier eingefallenen nordischen Enten, von den hiesigen Wasserjägern mit Mittelenten bezeichnet, wie auch Wild- oder Saalente wurden von den Jägern schon häufig erlegt.

077. Wichtig für Zentralheizungsbesitzer. Der Oberbürgermeister teilt mit: Die Kohlenhändler haben Anweisung erhalten, in Zukunft Zentralheizungsbesitzer mit Brennstoffen nur noch zu beliefern, wenn der Nachweis über die Teilnahme an einem Heizkursus der Deutschen Arbeitsfront oder anderer wärmewirtschaftlicher Sachverständiger erbracht wird oder eine Anmeldung zu einer Lehrgemeinschaft „Setze richtig“ der DWA vorgelegt werden kann.

078. Schadenfeuer in einer Werkstatt. Am Montag gegen 19.10 Uhr entstand in einer Werkstatt an der Reiserlander Straße ein Schadenfeuer, das vermutlich durch einen Gasofen entstanden ist. Die Feuerlöschpolizei konnte den Brand mit einer Handpumpe löschen und ein Weiterausbreiten verhindern.

079. Wer hat Geld gefunden? Ein hiesiger Geschäftsmann verlor gestern morgen in der Reutorstraße eine braune Brieftasche mit wichtigen Papieren und einem großen Geldbetrag. Später fand er die Tasche in einem in seinem Laden aufgestellten Ständer wieder, jedoch fehlte der Geldbetrag. In der Reinen Brückstraße verlor weiter eine hiesige Kasse ihre Geldbüchse mit einem Betrag und Lebensmittelfarben.

Lichtspiele: „Vom Schiffal berweht“

079. Die Drehbuchverfasser Peterson und Santos, die diesen Film nach Frank Schauspieler „Dschinnal“ schrieben, waren wie der Spielleiter Malajoma mit Erfolg bemüht, einen klüglichen und packenden Bildstreifen zu schaffen. Die Form, in der das Schauernde, Unterhaltende und Lodernde geboten wird, nötigt Anerkennung ab. In der Handlung geht es darum, daß man auf einer Antilleninsel nicht Herr der Malaria wird. Die mit der Bekämpfung betrauten Ärzte leisten zwar Übermenschliches, aber ihre Bemühungen scheitern zu scheitern an dem Widerstand der Eingeborenen in dem sibirischen Landbestimmern gegen die Behandlung und an der Haltung der Kolonialregierung, die die Insel nur ausbeutet und größere Geldausgaben schert. Als es schließlich einem Arzt, der unter dem Namen

Es wird verdunkelt von 16.30 Uhr bis 8 Uhr

080. Passos als Malaria Spezialist internationalen Rufgenieße, geknigt, die Eingeborenenkämpfung durch Mst und klimatische Ränge gefügig zu machen und bei der Meisterung die nötigen Schutzmaßnahmen durchzuführen. Dieser Dos Passos ist in Wirklichkeit ein deutscher Arzt, der als verrückter Mörder von den USA-Gerichten gesucht wird. Er trifft auf der Insel Menschen, die ihn wiedererkennen, so seine frühere Geliebte, einen eifersüchtigen Brasilianer und einen amerikanischen Reporter. Erst nach und nach stellt sich das Dunkel der Vergangenheit auf, bis am Ende eine überraschende Wendung die Unschuld des Arztes ergibt.

Die Darsteller zeigen gute Leistungen. In den Hauptrollen gefallen Schiffe Schmitz und Albrecht Schönebale, in weiteren tragenden Rollen fesseln besonders Rudolf Fernau, Hermann Speer, Hans, Ping Salfer, Alexander Engel und Louis Wobn. Werner Schumann sehr einprägsame und an druckvolle Musik trägt wesentlich zur guten Gesamtwirkung bei. Heinrich D e f s e.

Kohlenklaus' schmähliche Niederlage



Kohlenklaus steigt vergeblich ein

Das ist auch so ein typischer Kohlenklaus- Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und — schwebt gerät die ganze Wärme des Hausluts oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus. Dadurch kühlt natürlich auch Deine Wohnung eher aus. Kohlenklaus' Spezialtrick sind die offengelassenen Trockenboden-Luken nach der großen Wäsche. Aber — ohne uns! Du und ich und wir alle kennen den gemeinen Lummel und passen hübsch auf ihn auf. Sobald wir merken, daß er uns reinlegen will, schreien wir: „Kohlenklaus“. Dann muß er schleunigst und unverrichteter Sache verduften. Trotzdem auch weiterhin: Achtung vor Kohlenklaus.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Wir wollen gesunde Jungen und Mädchen

Neue Grundzüge für die Gesundheitsführung Jugendlicher vom sechsten bis zum achtzehnten Lebensjahr

0 Die planvolle Jugendgesundheitspflege ist soeben, mitten im Kriege, um ein in verschiedener Hinsicht einmaliges Werk von fundamentaler Zukunftsbedeutung bereichert worden. Es handelt sich um die „Grundzüge des Reichsgesundheitsführers und Reichsjugendführers zur Durchführung der Jugendgesundheitspflege“, die der Reichsminister des Innern für verbindlich erklärt hat.

Zum ersten Male wird hier für ein ganzes Volk in großzügiger Weise und unter Verwendung aller Mittel der modernen Wissenschaft die laufende, kostenlose ärztliche Untersuchung aller Jungen und Mädchen von sechs bis achtzehn Jahren angeordnet, und zwar als Gemeinschaftsaufgabe von Partei und Staat. Im Kriege wird dieses Gesundheitswerk nur für eine Reihe von Jahrgängen wirksam. Die volle Durchführung soll nach Kriegsende beginnen. Die Jugendgesundheitspflege ist, wie der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti einleitend feststellt, ein Kernstück der Gesundheitsführung; sie bildet, wie Reichsjugendführer Uzmann in seinem Vorwort sagt, ein Fundament der Hitler-Jugend-Arbeit, sie zu fördern ist Hauptaufgabe jedes Arztes und jedes Jugendführers. Eine ausreichende Zahl von Jugendärzten wird dem Gesundheitsdienst an der Jugend nach den „Grundzügen“ auszuführen haben. Der hier entstehende staatliche Jugendarzt hat ein Amt voll höchster Verantwortung für die Gemeinschaft zu erfüllen.

Für Friedenszeiten sind zunächst fünf Reihenuntersuchungen vorgesehen, und zwar je eine mit etwa sechs, zehn, vierzehn, fünfzehn und achtzehn Jahren. Dazu kommen fünf bis sechs Gesundheitsappelle bis zum vierzehnten Lebensjahr und außerdem jährliche Zahngesundheitsappelle. Den Untersuchungen liegt der reichseinheitliche Jugendgesundheitsbogen zugrunde, der der ärztlichen Schmelzpflicht unterliegt und jedes

Kind vom sechsten bis zum achtzehnten Lebensjahr begleitet. Der Reichsarzt der Hitler-Jugend, Ministerialrat Dr. med. Liebenow, der mit beruflichen Persönlichkeiten die „Grundzüge“ schuf, nennt die Reihenuntersuchungen das Kernstück der Jugendgesundheitspflege. Sie beschäftigen sich unter Einbeziehung des Röntgenbildes unter anderem mit der allgemeinen Konstitution, der Umwelt des Jugendlichen, den inneren Organen, dem Seh- und Hörvermögen, der Muskulatur, dem Knochengestalt, den Haltungsfehlern, der Hautfarbe und überhaupt mit allem, was für die totale gesundheitliche Ueberwachung beachtlich ist.

Die Reihenuntersuchungen erheben: genaue Befunderhebungen unter Berücksichtigung der erblichen Momente, Beurteilung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Herbeiführung der erforderlichen gesundheitsfördernden Maßnahmen. Berücksichtigungsmerkmal in den Tauglichkeitsausweisen, soweit sie notwendig sind, und Schaffung von Unterlagen für die Gesundheitsstatistik der jugendlichen Bevölkerung. Bei den Fünfzehnjährigen wird gleichzeitig die Tauglichkeit für Jungvolk und Jungmädchen und im Bedarfsfalle für die Haupt- oder Oberschule mit festgestellt werden können, beim Schulentlassungslehrgang der Vierzehnjährigen die Berufstauglichkeit, bei den Fünfzehnjährigen der Einfluß des ersten Berufsjahres auf Leistungsfähigkeit und Entwicklung. Die Eltern können dem Jugendarzt jeweils schriftliche Mitteilungen von Wünschen oder Anfallsigkeiten des Kindes machen. Die Gesundheitsappelle sollen möglichst die Lücken zwischen den Reihenuntersuchungen schließen. Der Jugendarzt hat frühzeitig Gesundheitsführungen zu erkennen und die Entwicklung fördern zu helfen, während die etwa notwendig werdende ärztliche Behandlung durch einen Arzt erfolgen wird, den die Familie wählt.

Aurich

Unerlei Sünden vor dem Amtsgericht

071. Eine Frau aus Aurich hat einen Schulfußnaben verärgert, daß er aus der Nase blutete und mehrere Tage über Schmerzen klagte. Angeblich hatte der Junge die Kinder der Anzeigenden gequält. Dies trifft aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht zu. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von dreißig Reichsmark verurteilt.

072. Ein Landwirt aus dem Kreise Aurich hat einen geistig minderwertigen Gehilfen, der Vollwaise ist, des Öfteren — einmal auch schwer — verprügelt. Da der Angeklagte zur Zeit Soldat ist, lautet das Urteil auf eine Geldstrafe von fünf-hundert Reichsmark an Stelle an sich verwirkter drei Monate Gefängnis.

073. Wegen verbotenen Buttern hatte sich eine Landwirtin aus dem Kreise Norden zu verantworten. Sie hatte von der Milch, die ihr für ihren landwirtschaftlichen Betrieb auslief, die Sahne zeitweise verbuttert. Da dies verboten ist, wurde sie zu einer Geldstrafe von vierhundert Reichsmark verurteilt.

074. Ein Bauer aus dem Kreise Norden hatte ein Schaf im Gewicht von sechzig Pfund schwarzgefärbt. Es wurde gegen ihn auf eine Geldstrafe von tausend Reichsmark erkannt.

075. Zwei holländische Arbeiter hohler Treter hatten über die Grenze geschmuggelt und zu überhöhten Preisen verkauft. Jeder Angeklagte erhielt sechs Wochen Gefängnis und drei Tage Haft, die durch die Unteruchungshaft verbüßt sind.

076. Verhaft auf den Eisfischen. Die zugefroszenen Maffischen in unserem Kreise weisen zahlreiche tüchtige Stellen auf, deren Betreten mit Lebensgefahr verbunden ist. So brach auf der Eise bei Walle ein Knabe durch das Eis ein und konnte sich nur dadurch retten, daß er sich in der Nähe des Ufers befand, an das er sich heranarbeiten konnte.

Norden

077. Eisruften in den Gassen. Da sich auch in diesem Winter wieder in den Gassen der Straßen dicke Eisruften durch das Schmelzwasser aus den Haushaltungen gebildet haben, ist es unbedeutend Mühe aller Anwohner, diese Eisfischen, die nicht zu vermeiden sind, mit Asche oder Sand zu besetzen. Durch die Eisfischen sind in der Dunkelheit schon mehrere Personen zu Fall gekommen. Außerdem sind diese Pfützen am Tage keine Rutschbahnen.

078. Von der Anklage der Schererei freigesprochen. Eine Frau aus Norden, die der Schererei angeklagt war, weil ihr Kind Geld geklaut haben sollte, was aber von der Mutter zurückgebracht worden war, wurde in der gestrigen Verhandlung vor dem Amtsgericht freigesprochen. Eherwähnt wurde eine Mutter freigesprochen, die angeklagt war, ihr Kind unberechtigterweise der Schule ferngehalten zu haben.

Norder Lichtspiele: „Einer für alle“

079. Keine Schauspieler wirken in diesem Seefilm mit; es sind alles Offiziere und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine, die in einer idealen Gemeinschaftsarbeit, so wie sie heute gegen den Feind fahren, den Film gestalten helfen, was in der Geschichte des Seefilms einzigartig dasteht. Dadurch ist ein ungewöhnliches filmisches Werk entstanden, das uns — ebenfalls einmalig bisher — einen Einblick gibt in die zähe, unermüdbare Ausbildung, in das Leben der U-Boot-Männer an Bord, die mit den wilden Stürmen der See und mit vielen Gefahren zu kämpfen haben. So hat auch das italienische U-Boot „A 103“ eine Wander-Tauchübung beendet, als das Boot beim Auftauchen von einem Dampfer gerammt wird und auf dem Grunde des Meeres liegen bleiben muß. Am Bug hat das Boot einen Riß bekommen, der Torpedoraum wird überflutet. Was sich nun an Bord und bei den Rettungsarbeiten abspielt, gehört zu den stärksten dramatischen, packenden und spannenden Filmbildern, die je gedreht wurden. Taucher steigen zum Boot hinunter, Schwerverfer bringen in die Tiefe, Hilfschiffe durchpflügen die See, immer wieder wird versucht, den eingeschlossenen Hülfe zu bringen, aber alle Rettungsarbeiten scheitern vergeblich zu sein. Da entschließt sich in der Stunde der höchsten Gefahr der Matrose Reandi das Ventil in dem mit Chlorgas gefüllten Torpedoraum zu öffnen. Reandi stürzt dabei den Tod, das Boot aber hebt sich an die Oberfläche und fährt die Front der Rettungsschiffe entlang. Die Mannschaft des „A 103“ ruht an Bord. Nur einer fehlt. Reandi opfert sich in letzter soldatischer Pflichterfüllung für seine Kameraden. Einer für alle! Der Film ist ein unvergessliches Heldeneros der soldatischen Treue und Kameradschaft. Karl Hermann Brinkmann.

Deer

079. Straßenunfälle infolge der Glätte. Verschiedentlich kamen im Laufe der letzten Tage Kraftwagen infolge der herrschenden Straßenglätte ins Rutschen. Meist liefen die Unfälle noch glimpflich ab. Ein Kraftwagen geriet in der Nähe von Hollen vor einen Baum. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen, während der Wagen arg beschädigt wurde.

079. Einbruchdiebstahl in Heisfelde. Tee und Tabakwaren fielen einem Einbrecher in die Hände, der nachts in Heisfelde in ein Kolonialwarengeschäft eingestiegen war. Der Geschäftsinhaber, der zur Zeit in Urlaub weilt, hörte verdächtige Geräusche. Er verließ sofort das Bett, konnte aber im Laden angelangt, nur mehr eine Gestalt wahrnehmen, die sich durchs Fenster zwängte und dann Reißhaus nahm. Der Dieb war durchs Fenster eingestiegen, nachdem er eine Scheibe zertrümmert und einen Fensterflügel geöffnet hatte.

Wittmund

071. Lehrstellen in der Hauswirtschaft. Da zur Ausbildung von Mädchen in der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre noch Lehrstellen benötigt werden, sollten sich alle Hausfrauen, die zu Eltern einen hauswirtschaftlichen Lehrling einstellen können, umgehend mit der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft der Kreisfrauenchaftsleitung in Verbindung setzen.

072. Ernung eines Handwerksmeisters. Dem im 75. Lebensjahre stehenden Kreismechaniker Paul Wabra aus Carolinensiel wurde durch Obermeister Fr. Temme der Ehrenmeisterbrief der Handwerksammer überreicht.

073. Verkauf ungeprüfter Bullen verboten. Aus geheimer Veranlassung weist der Verein Ostfriesischer Stammviehhändler darauf hin, daß der Verkauf ungeprüfter Bullen mit Auslieferung von Abstammungspapieren an Nichtmitgliedern verboten ist. Auch der Verkauf von Kalbullen im Alter bis zu sechs Monaten nach anderen Zuchtgebieten der Landesbauernschaft darf nur im Einvernehmen mit der Zuchtleitung erfolgen.

Niederdeutsche Umschau

074. Drei Kinder beim Spiel ertranken. In Ebdendorf im Kreise Steinburg ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, dem drei kleine Kinder zum Opfer fielen. In der Nähe einer Tonlufe vergnügten sich Kinder mit ihren Schlämmen. Die Kinder rodelten und saßen schließlich auch auf das Eis der Tonlufe. Dabei brachen der Nichte Horst Stiller und der Nichte Reimer Boh ein. Der Nichte Peter Wilhelm Poopmann, Sohn des Direktors der Schule in Ebdendorf, versuchte die beiden Spielkameraden zu retten, doch sein Einsatz war vergeblich. Alle drei Kinder ertranken.

075. Hundert Jahre Oldenburger Kunstverein. Im Jahre 1943 kann der Oldenburger Kunstverein auf 100 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Anfang des Jahres 1943 gegründet, setzte er sich in seinen Gründungsstatuten das Ziel, „den Sinn für bildende Kunst zu wecken, zu erhalten und auszubreiten“. Dielem Ziel ist er in den 100 Jahren stets treu geblieben und hat sich immer mehr zu einem unerschöpflichen Mittel zwischen den schaffenden Künstlern der Heimat und der Bevölkerung entwickelt.

Unter dem Hohenadler

Emden. 076. Standort. Heute 19 Uhr Turnen in der Oberschule für Mädchen. — Flieger-Ges. 1/251. Heute 19.30 Uhr Hof der Klunderburg. — Marine-Ges. 1/251. Heute 19 Uhr Turnen in der Oberschule für Mädchen. — BDM. Mädchengruppe 3/251 Barenburg. Heute 19.30 Uhr Gruppenabend im Heim Adolf-Hitler-Str. 6. Aurich. 077. Von Aurich. Donnerstag beginnt in der Marine-Hochschule ein Handball-Schiedsrichter-Schulung. Jg. des Kreises Aurich, die daran teilnehmen wollen, sind Donnerstag 20 Uhr am Haupttor der Schule. — BDM. Werk „Glaube und Schönheit“, Gruppe Aurich. Arb.-Gem. „Laienspiel“ heute 19 Uhr Bienenhof: Arb.-Gem. „Rähen“ Freitag 19 Uhr Rähenstr. — O.N. Ges. 12/191. Scharen 2 und 3 heute 20 Uhr Dienst Schule Ludwigsdorf. — O.N. Hühnelein 1/191 „Florian Seyer“. Heute 14.50 Uhr bei der Stadtschule. Konfarenzug Instrumente mitbringen.

Norden. BDM. Werk „Glaube und Schönheit“. Arb.-Gem. „Rähen“ Donnerstag 20.15 Uhr Ortsgruppe Mühlenstraße; „Werkarbeit“ Donnerstag 20 Uhr Parteihaus; „Gymnastik“ Freitag 20 Uhr Henschen. — Jungtamm 4. Norden. Heute 18 Uhr beim alten O.N. Heim, Klosterstraße.

Wittmund. O.N. Ges. 29/191 Leerhase. Heute 19 Uhr Dienst Barnds Müns. — Mädchengruppe 1/826 Schaft 5. Heute 20 Uhr mit Stoff und Nähzeug bei der Mollerer.

Was der Rundfunk am Donnerstag bringt

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Musikalischer Abendbogen. 16 bis 17 Uhr: Beliebte Konzertmusik unserer Zeit. 17.15 bis 18.30 Uhr: Luremburg spielt auf. 18.30 bis 19 Uhr: Der Reizspieler. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Professor Dr. Hans Schmidt, Marburg: „Das Erbe Emil von Behring“. 20.15 bis 21 Uhr: Orchesterkonzert von Richard Strauß, Dirigent Eugen Pablo. 21.15 bis 22 Uhr: Schönste Melodien von Leipzig. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Weniger bekannte Konzertmusik (Leitung W. F. Reuß). 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Konzertmusik. 21 bis 22 Uhr: Bunter längerischer Melgen.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Deft-Kartoffel-Blanchieren. 150 Gramm gelochte geriebene Kartoffeln, 250 Gramm Mehl, zwei Teelöffel Salz, ein Ei, einachtel Liter Milch, 30 Gramm Hefe. Man reibt die Kartoffeln und arbeitet mit den anderen Zutaten einen dicken flüssigen Hefeteig; davon backt man lötlweise kleine Puffer in der Pfanne, die man zu Kaffee, Gemüße oder Kompott ist. Es genügt, wenn die Pfanne gerade eben angefeuert ist.

Veranstaltungen der Woche

Aurich. Donnerstag 19 Uhr, Deems Garten, Filmvorführung der Gau-filmstelle: „Liebe ist goldwert“. Jugendbilde nicht zugelassen. Freer. „Ein Abend bei Albert Doriging“. Gesangs- und Tanzabend namhafter Künstler, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Donnerstag Abend im „Tivoli“.

Bei 46 Grad Kälte und heftigem Sturm geprüft

Die neue Winterkleidung von den Soldaten der Ostfront begeistert begrüßt

St. Mit der Herstellung der Winterkleidung für die Soldaten der Ostfront hat die Heimat eine neue, wichtige Leistung vollbracht, an der die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie durch großen Fleiß und technische Höchstleistungen und das gesamte deutsche Volk durch Verzicht auf manche notwendige Anschaffung gleichermäßen ihren Anteil haben. Modernste Maschinenanlagen und handwerkliches Geschick ungezügelter Frauen und Mädchen haben in schneller und sorgfältiger Arbeit zusammengeholfen, diese Spezialausrüstung gegen Kälte und Schneesturm zu schaffen. Die Konstrukteure erdachten Maschinen, die Duzende von Uniformen zugleich auszuheften konnten, und linnowoll verteilte Klebhandarbeit ließ täglich Tausende von Stücken die Werkstätten verlassen. Als äußeres Vorbild für die Formgebung diente der nordische Schi-anzug, der bei uns unter dem Namen „Anorak“ bekannt ist. Sein Schnitt ermöglicht den Soldaten die im Kampf notwendige Bewegungsfreiheit in jeder Gefechtslage, besonders auch beim Schilauflauf, und ist dabei völlig wind- und wasserdicht. Ein besonderer Vorzug ist die Möglichkeit des beidseitigen Tragens, einmal als gewöhnliche Felduniform in Grau und mit wenigen Handgriffen gewendet als Tarnanzug in Weiß. Dadurch entfällt die Notwendigkeit der Mitnahme von Schneehemden und Tarnüberzügen. Die Erprobung wurde in Kältekamern bei minus 46 Grad vorgenommen, außerdem wurde keine Winddichte in einem Strahlkanal für Flugzeuge bei künstlich erzeugtem Sturm von 20 Sekundenmeters Geschwindigkeit erprobt. Mit diesen Versuchen gab man sich aber nicht zufrieden, die selbsterprobte Brauchbarkeit wurde bereits im März vorangehenden Jahres bei einigen Truppenteilen in Ostpreußen (Kinnland), also einer der kältesten Frontstellen, nachgeprüft. Diese gründliche Vorbereitung ermöglichte es, nachdem am 29. April die Modelle dem Führer vorgeführt worden waren, daß bereits im Mai die Herstellung anlaufen konnte.

An dieser Winterbekleidung fehlt nichts. Jede Uniform hat eine Kapuze, die Nacken und Hals schützt. Der Kopf selbst wird

vom Kopfschüler, Nase und Backen werden von einer Maske und Kappe geschützt, auf die der Stahlhelm gesetzt wird, der seinerseits mit der Jadenkapuze bedeckt wird, die durch Zulammenziehen nur einen kleinen Gesichtsauschnitt freiläßt. Trotzdem wird der Träger durch sie nicht behindert, weder in der Sicht noch beim Schießen. Ein sinnreicher Schnitt mit völlig anliegenden Windschleifen verhindert, daß die aus drei Geweben bestehende Winterkleidung übereinanderliegende Nähte hat, die Kälte oder Wind einlassen könnten. Die imprägnierten Außengewebe sind durch ein Wollfuttergewebe getrennt, das besonders gut die Wärme hält.

Ergänzt wird diese Heberkleidung durch Handschuhe und besonders gut gelungene Schneekiesel, deren doppelte Schäfte mit wärmehaltendem Zeitungspapier oder Stroh gefüllt werden können. Daß alle Teile unbedingt wasserdicht sind, versteht sich von selbst. Härteste Proben in der staatlichen Materialprüfanstalt in Berlin haben das nachgewiesen. Unter dieser Schutzkleidung wird eine steppdeckenartige Unterziehhohe und Unterziehjacke getragen, die sich an im ganzen Osten bewährte Vorbilder anschließt. Auf ihre Herstellung wurde die gesamte Steppdeckenindustrie umgestellt. Die abgefeilte Reihwollfällung entstammt in ihren Bestandteilen der Reichspinnstoffmahlung. Diese Sonderunterziehkleidung wird unter der um zwei Nummern größeren Uniform, aber über der Unterwäsche getragen.

Wenn man nach der Aufzählung dieser zahlreichen Sonderbekleidungsstücke annehmen würde, der Soldat würde dadurch unförmig und plump werden, so mag das äußerlich für kleine Männer zutreffen. Die Taille acht war verloren, aber die volle Beweglichkeit und Kampffähigkeit bleibt erhalten, worauf es in den Kämpfen des Ostens allein ankommt. Zusammen mit den vorbereiteten Winterkleidungen wird diese von den Soldaten begeistert begrüßte Sonderbekleidung ihren Teil dazu beitragen, daß sie den härtesten und kältesten Winterstürmen gesund und siegreich trohen können.

Der ewige Nomade unter den Soldaten

Kamerad Kraftfahrer kennt im Osten jede Straße und jedes Dorf / Seine Parole heißt: „Fahren, fahren“

St. Er ist aus einem besonderen Holz geschnitten, ein Nubel aus deutscher Eiche. Aber seine Tüchtigkeit ist unbegrenzt, seine Verlässlichkeit schätztaufendfach erweisen; und daß die großen Schlachten im Osten ohne seinen Beitrag niemals in ihren gigantischen Ausmaßen möglich gewesen wären, auch dort, wo es nicht um zu deuten und zu rütteln. Obwohl er nicht zur eigentlichen Kampftruppe gehört, der Kamerad Kraftfahrer ist ein unverzichtbares Glied im Kampf. Das heißt: man findet ihn natürlich auch dort, in einem Grenadierregiment so gut wie bei den Panzern oder bei der Luftwaffe, hier aber doch mehr als Einzelgänger, denn der „eigentliche“ Kraftfahrer ist woanders zu Hause, in den Transportregimentern und Nachschubkolonnen, beim Trok und den rückwärtigen Diensten — von ihm vor allem soll hier die Rede sein.

Er ist der ewige Nomade unter den Soldaten, dem auch in der Uniform noch etwas vom motorisierten Zigeuner anhaftet, und die Bewegung längst wieder Zustand geworden ist. Drum ist auch die Geographie für ihn mehr als eine Karte mit Punkten, Strichen und gestrichelten Linien, sie ist für ihn eine höchst reale Angelegenheit von guten und schlechten Straßen, mageren und fetten Landschaften.

Man kann manches Nützliche von ihm erfahren. Straßen kennt er wie seine Holentaten, in den Städten ist er heimlich, die Dörfer sind ihm vertraut, über sämtliche Rollbahnen weiß er auf Anhieb einen ausführlichen Siebdruck abzugeben. Darüber hinaus verfügt er über einen phänomenalen Orientierungssinn, eine ungläubliche Witterung für den rechten Weg, so daß er es sich leisten kann, der Nase nach zu fahren und Ortskenntnis nur hier und da einmal zur Kontrolle zu betreiben. Dieses phantastische Gedächtnis, bereichert um die Erfahrungen aus anderthalb Jahren Mittelbau, ist sein wertvollster Schatz in einem Lande, dessen Verkehrswege sich vielfach noch im Urzustand befinden, ein Fundus von unschätzbarem Wert. Hier hat er einmal drei Tage im Matsch festzulegen, also Vorsicht! Ein einziger schwerer Wollenbruch hätte die Strecke damals völlig unbrauchbar gemacht; dort erzielte er bei trockenem Wetter einen Schnitt von vierzig Kilometern. Und auf der Rollbahn zwischen Masima und Smolenk wendete er bei 35 Grad Kälte die Reifen, wobei ihm einige Heckenrüchertypen verflucht nach um den Hals schwirrten. Und in der Brianter Ge-

gend erwachte es den großen Künsts-Tonner — Ahsenbruch, Totalausfall! Der Teufel mag wissen, ob er noch einmal zurechtgerückt wurde. Er trauert ihm heute noch nach.

Denn mit seinem Fahrzeug ist er verwachsen wie ein Reiter mit seinem Pferd, er umgibt es wie eine Braut und wird lausachgedröhrt, wenn ihm eine abfällige Bemerkung darüber zu Ohren kommt. Denn das Recht zur Kritik behält er sich vor: schließlich ist es „sein“ Wagen, er allein hat eine Ahnung, was die Karre schon hinter sich hat, er allein kennt ihre Mägen und Launen und weiß, wo gutes Jureden am Plage, wo eine kräftige Hand notwendig ist. Dem Lauf des Motors lauscht er wie ein Arzt den Herztonen seines Patienten. Jedes programmwidrige Geräusch erregt fast schon im Entstehen seine Aufmerksamkeit, beunruhigt ihn wie einen Jagdhund eine verdächtige Fährte. Ja, die Störung teilt sich seiner eigenen Verfassung mit, das Fahren wird ihm zur Plage, er macht ein Gesicht wie ein Leberleidender. Er fällt an, reißt die Motorhaube auf, schneißelt und stucht darunter herum, schüttelt den Kopf, schließt die Augen, horcht wieder in das hämmern der Getriebe hinein und ruht nicht eher, bis er dem Fehler wenigstens auf die Spur gekommen ist. Dann hellen sich seine Züge wieder auf, das seelische Gleichgewicht ist wieder hergestellt, die innere Bindung arbeitet wieder. Die noch diege Nadelarbeit leitet er dann gern.

Steht so der eigene Wagen seinem Herzen besonders nahe, so liebt er doch die Gattung an sich. Der Motor ist seine Leidenschaft, das Steuerrad das Maß seines Lebens istlechtsin. In allen europäischen Fahrzeugtypen kennt er sich daher aus, wenn es sein muß, auch in ihnen überflüssigen. Aus Beraten von Ersatzteilen findet er im Nu die richtigen heraus, und selbst das ältteste Beutevehikel versteht er seinen Zwecken nach dienstbar zu machen. Aus drei alten macht er gut und gern ein neues, und manch einer fährt heute einen KKW, den er sich buchstäblich zusammensuchte, im Masima-Kessel vielleicht oder in einem der anderen großen Fahrzeug-Arsenale, die der Gegner vorworfomend der deutschen Kriegführung zur Verfügung stellte.

So wird das Stück Technik, das er verwaltet, immer mehr ein Teil seiner selbst, der Wagen, den er fährt, ist seine Welt, in der er lebt, in der er schläft und ist und trinkt und seine Briefe schreibt, und was dem Soldaten sonst in seiner karglich bemessenen Freizeit zu tun bleibt. Mit Haut und Haaren lebt

Kornblumen zur Winterszeit

St. In dem an launischen Überraschungen der Natur so reichen Jahre 1942 fand ein Spaziergänger in Bodenwerber an der Weser die blauen Blumen in den letzten Dezember tagen am Wegrand und brachte ein stattliches Sträußchen mit heim, das sich neben der grünen Tanne seltsam ausnahm.

Beim Kaninchenschlachten schwer verletzt

St. Beim Schlachten eines Kaninchens rutschte einer Frau aus Hochstadt in der Westmark das Messer ab und durchschchnitt die Pulsader. Mit erheblichem Blutverlust und einer schweren Blutvergiftung mußte die Frau in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

er in dieser Welt. Hodt er abends nach dreihundert Kilometer städtischer Straßen im Scheine der elektrischen Wagenbeleuchtung unter der leuchtenden Plane auf seinem Bettgestell — das merkwürdigerweise immer noch Platz findet, und der Primuslöcher bläst seine fauchende, blaue, heiße Flamme unter die selbstgeschmiedete Pfanne, auf der ein halbes Duzend Spiegeler einem fettburchtränkten, herrlich duftenden Zustand entgegenbrummt, dann ist er so gar wunschlos glücklich, so wunschlos jedenfalls, wie man es in diesem Lande sein kann, dann würde er auch mit dem General persönlich nicht tauschen.

Aber mächtig übel nehmen würde er es, würde man ihm diesen Haug zur größtmöglichen Behaglichkeit vertragen. Ein Kostverächter ist er nicht, und schließlich auch nicht mehr der Jüngste. Sein Sohn trägt schon seit einem halben Jahre die Riten des Unteroffiziers, er, der Alte, müßte also, wie er dann und wann mit Wohlbehagen und nicht ohne Stolz erzählt, vor seinem eigenen Fleisch und Blut kramm stehen. Aber wenn er selber es auch nur bis zum Gefreiten gebracht hat und kaum noch Haare auf dem Kopf zählt, so hat er doch welche auf den Zähnen und Herz und Schnauze auf dem richtigen Fleck, und zum Arbeiten kräftige, schwellende Muskeln dazu wie ein rechter Einzeljahn.

Die militärischen Exerziten allerdings, das gibt er offen zu, behagen ihm weniger, dazu, meint er, ist er schon zu alt. Seine soldatische Leistung steht trotzdem außer jedem Zweifel. Zwar verbringt er manche ruhige Stunde, aber manchmal kommt er auch wochenlang nicht vom Steuer weg. Das ist dann, wenn es wieder los geht und es an seiner Ausdauer und Fahrkunst liegt, daß die Spitze und nach ihr der ganze Berg rutschig an Panzer, motorisierten, helpanten und infanteristischen Verbänden mit Munition, Treibstoff und Verpflegung vorjagt wird. Dann kennt er keine Ruhe. Dann sitzt er am Steuer seines schweren, vollbelasteten Wagens mit stabelfähigem, stabverkrüppeltem Gesicht und entschloßem, tiefendem Oberkörper, von dem Schweiß in schmutzigen Wäden herabrinnt, und kennt nur eines: Fahren, fahren, fahren. . . Das Steuerrad in den ledrigen, übergeschmiereten, schwarzpolierten Kranten, die Räder auf der Kupplung und am Gashebel, und Turben und schalten und bremsen und Gas geben und wieder schalten und wieder auf die Tube drücken, und das den ganzen Tag hindurch, über Straßen, deren scharfkantige Böcher ihre Räder in die Reifen hauen, daß Bärenkräfte dazu gehören, den Wagen an der Randare zu halten, durch flebrigen, äßen Matsch, herauf, herab, durch tiefen Sand, der die Räder bis an die Nabe im mehlfachen Staub versinken läßt und wie eine Seideweile schmutzig-gelb hinter dem Fahrzeug aufsteht, Mensch und Maschine in einen trockenen, kühlen, heißen Atem schlägt. Und fahren, fahren, fahren. . . die geräuschten, glatten, längst entzündeten Räder immer geräuschten gerichtet, und wenige Stunden nur Ruhe am Tage, vom frühen Abend bis zum frühen Sonnenaufgang, um drei Uhr früh dann schon wieder auf Straße, immer in der Reichweite der feindlichen Luftwaffe; und am Steuer essen und trinken und quälmen wie ein Schlot, um sich wachzuhalten; und, wenn es einmal eine kleine, andächtige Störung gibt, den Kopf vornüber aufs Steuer gesenkt, wenn sie länger dauert, an einer zerfahrenen Brücke etwa, für eine halbe Stunde einmal im Schatten des Wagens ausgefressen, so der Boden wenigstens in der Morgenstunden noch einige Kältsunna schenkt. Bis die große Schlange weiter traucht weiter durch unbekanntes Land, in dem es zur Linken und Rechten noch vom Feinde wimmelt, der Spitze nach.

Dies ist dann — trotz Regen- und Matschperioden, trotz des Winters so gar, wenn er um 4 Uhr aufstehen muß, um gegen 7 Uhr fortbereitet zu sein, und dann zwei Stunden später dennoch im Schnee stecken bleibt, so allem Heberfuß von Randem noch bedroht — seine arbeits Relt im Jahre, Hebermenschliches leistet er in diesen Wochen und Monaten, ohne viel Aufhebens davon zu machen, höchstens, daß er einmal feststellt, zwar ein alter Fernfahrer zu sein, aber das „richtige Fahren“ doch erst im Osten gelernt zu haben. . .

Kriegsberichterstatter Rudolf B r t n e r.

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

80) Rings um ihn tobte der brüllende Lärm des Feuers. Homburg achte nicht viel darauf. Man gewöhnt sich ja schließlich an alles, selbst daran, daß die Erde unaufhörlich schüttelt und bebzt und ihr Innerstes dem Himmel entgegenwirft, als bräde sie, von riesiger Hand geworfen, auf, alles zu vernichten lachend, was auf ihr lebt. Es war das Inferno — aber man lebte und tat, solange man am Leben blieb, seine Pflicht. Es galt, Wunden zu verbinden und Schmerzen zu lindern, alles andere war Nebenache.

Bis ein donnerndes Krachen alles um ihn herum durcheinanderwarf, bis die Erde über ihm nachgab und einstürzte, bis Dunkelheit über ihm zusammenschlug wie ein dikes grauenhaftes Tuch. Etwas Hartes klemmte sich in seine Seite. Schritte erwint, die langsam erklangen; dann wurde es seltsam still. Es gab nur noch Dunkelheit und Beklemmung und einen kaum wahrzunehmenden Schmerz — und zugleich die riesengroße Sorge um die Verwundeten und die beiden Sanitäter, die eben eine Bahre herangebracht hatten. Homburg selber hatte Kopf und Leib frei, nur die Beine waren durch herabfallende Erde behindert und irgendein Balken sah ihm in der Seite, aber er konnte beide Arme bewegen.

„Weiser — Schütz — ist was geschehen?“

Selbstam dumpf klangen die Worte und ebenso dumpf kam Antwort:

„Befehl, Herr Assistentenarzt, mir nicht. Bloß 'n bißchen eng hier.“

„Mir auch nicht. Aber es ist ein verdammt Mist!“

Die Sanitäter lebten also noch. Und nun meldete sich mit feiler Stimme auch einer der Verwundeten, dann noch einer — die anderen schwiegen.

„Können Sie sich bewegen, Weiser? Wir müssen vorsichtig sein, daß nicht der ganze Salat zusammenbricht.“

„Hier hält's noch, Herr Assistentenarzt. Die ganze Erde scheint noch intakt zu sein, nur duster ist es.“

„Mensch, dann mach doch Licht! Dreh die Beleuchtung ruhig an.“

Das war Schütz, ein echter Kölner Junge, der nie den Humor verlor. „Mat müße mer denn im Dunkeln schuntern.“

Gleich darauf sah Homburg das Aufzucken eines Streichholzes und erkannte in dem kurzen Schein, den das Hölzchen hergeben konnte, daß er eben noch im Schutt der herabgefallenen Decke steckte. Er wärde ohne allzu große Mühe freikommen, wenn man ihm half. Er war an die Wand geworfen und von dem herabgekommenen Deckbalken etwas eingeklemmt worden.

Die Gesichter der beiden Sanitäter sahen in dem flackernden Licht seltsam verstört und unheimlich aus, doch schienen beide Männer unverletzt, auch der Unteroffizier mit dem schweren Armstuhl hatte noch in der Ecke, in die er sich vor dem Einschlag gesetzt hatte. Die Bahre mit dem anderen Mann stand daneben, auch von dort her flackernd erhellte Augen.

„Spart das Licht — ich helfe mir schon. Schütz, versuchen Sie mal vorwärts, den Balken etwas anzuheben, er klemmt. So, nun komm ich schon raus — na also! Hält der Mist?“

Das war die Frage, die die Einschlagsoffenen zuerst am meisten bewegte: ob der Rest des Bunkers halten oder zusammenstürzen und sie begrabener würde. Aber er hielt — er hielt sogar zu gut, er schloß die Verschütteten vollkommen von der Erdoberfläche ab.

Keiner wußte, wieviel Zeit verstrich, weil Homburg verbot, die Streichhölzer zu oft zu verbrauchen. Wer weiß, wie lange es dauerte, bis sie hier wieder herauskamen. Und die Aussicht, ganz ohne eine Möglichkeit, Licht anzumachen zu können, und sei es auch nur für Sekunden, konnte fürchterliche Folgen haben.

Homburg spürte es dann zuerst, wie schwer die verbrauchte Luft wurde und wußte, daß der Erstickenstod drohte, wenn sie sich nicht helfen konnten.

„Wir müssen versuchen, ein Loch nach oben zu haken!“

Das war nicht so leicht zu bewerkstelligen, aber schließlich gelang es doch. In Ermangelung von Werkzeug mit einem Balkensplitter, den Händen und schließlich einem Gewehr konnten sie eine Röhre nach oben treiben, durch die plötzlich wie ein kalter Strom frische Luft zu ihnen herunterkam.

Die eingeschlossenen Männer atmeten auf, als sei ihnen nun erst das Leben geschenkt. Ja, als sei die Befreiung schon mit Händen zu greifen! Nun hatten sie eine Verbindung mit der Außenwelt, nun konnten sie rufen, sich bemerkbar machen, nun würde man sie ausgraben.

Der ruhige Weiser war es, der zuerst darauf aufmerksam machte, daß die Schlacht schwieg.

„Ich horche und horche immerzu, Herr Assistentenarzt, ich höre da oben nichts mehr. Das Trommelfeuer hat aufgehört.“ Die Verschütteten wußten, was das zu bedeuten hatte. Der Feind griff an. Der Feind brach in die zerstörten Linien ein. Nun kam es darauf an, wer stärker war, Angriff oder Abwehr!

„Sicher laufen sie schon und unsre sind hinter ihnen her. Jung, wer hat sehe könnt! Jung, bene tät ich's gebe! Schmeiße uns ganz harmlos hier die Bub' auf den Kopf! Der nächste Franzmann, den ich find'!“ Aber Schütz kam nicht mehr dazu, zu verkünden, was er mit dem zu findenden Franzosen machen würde, denn oben erklangen deutlich Schritte. Die Erde leitete die Schwingungen bis in den verschütteten Bunker herab.

„Hurra, da sind sie! Beht graben sie uns 'raus. Hilfe, aufpassen, wir s'he hier im Mausloch!“

Schütz war an die Luftlöcher gesprungen.

„Hilfe, Herr Assistentenarzt.“ Er drehte sich ganz aufgeregt zu Homburg um. Auch der horchte aufgeregt nach oben — halt, das war doch — das war doch nicht deutsch?

„Hallo! Hallo!“ kam es leise, aber sichtlich englisch gequält herunter: „Hallo, Boms?“

„Ehe Homburg warnen konnte, rief Schütz, der vor Aufregung gar nicht auf die Worte, nur auf den Klang der menschlichen Stimme hörte, schon herauf: „Hier unner eure Köp! Buddelt man ein bißchen.“

„Schütz, das sind Engländer! Mann, halten Sie den Mund.“ Aber es war zu spät. Zwar entfernten sich die Schritte fürs erste wieder, aber nach einer endlos erscheinenden Pause kamen sie zurück, und nun begann wirklich ein Graben und Scharren und Rumoren, Erde bröckelte aufs neue herab, plötzlich stieß ein Spaten durch. Oben gab es darauf einiges Hin und Her, und dann rief ein Mann in einigermaßen gutem Deutsch durch das Loch:

„Wieviel Soldaten sind dort?“

„Ein Arzt, zwei Sanitäter, zwei Verwundete.“

Knapp gab Homburg Bescheid.

Schütz sah ihn gedrückt in dem schwachen, hereinfallenden Licht an: „Sie nehme uns gefangen, Herr Assistentenarzt — ist dat mein Schuld?“

Wir müssen ja heraus, Schütz, und wenn unsere Kameraden nicht mehr hier sind, so müssen uns eben die Engländer ausbuddeln. Wir wollen doch nicht hier unten das Ende unserer schönen Jugend abwarten?“

„Na, wenn Herr Assistentenarzt schon wieder Witz'cher mache!“

Schütz atmete sichtlich erleichtert auf und fügte dann hinzu:

„Am Gewehr ist doch das Seitengewehr, soll ich zuerst 'rauf und dem ersten da oben lo'n bißchen zu Leib' geh'n damit?“

„Unterziehen Sie sich, Schütz, wir dürfen jetzt nicht unüberlegt handeln. Dann sind zum mindesten die beiden Verwundeten verloren, und die müßen so schnell wie möglich hier raus.“

Einer nach dem anderen sind sie schließlich herausgeholt worden.

„Rausgepökt wie die Maden aus dem Käse“, war Schütz' fleißiger Vergleich. Zuerst die beiden Sanitäter, dann die Verwundeten und zuletzt der Assistentenarzt Homburg.

Ja, da stand man nun wieder unter Gottes freiem Himmel, nachdem man, wie es sich herausstellte, 38 Stunden in der Erde gehockt hatte. Ringsum breitete sich die Stille des schon längst überangenen Schlachtfeldes aus, in der Ferne nur dröhnten Abschüsse der kämpfenden Artillerie, ein Knieger brummte heran und verschwand, und alles war irgendeiner unwirklich und vielleicht nur geträumt.

Auch die Tommies, die grinsend, mit schiefgerückten Stokshelmen um die Gefangenen herumstanden. Anscheinend waren sie enttäuscht, nur einen Arzt und zwei tätspersonal gefangen zu haben. Ein hoher Stab wäre ihnen gewiß lieber gewesen.

Schütz und Weiser mußten die Bahre nehmen, Homburg stülpte den verwundeten Unteroffizier. So ging es den Weg in die Gefangenschaft. Es war am 14. August 1917.

(Fortsetzung folgt.)